

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



Diplomarbeit

Erweiterung und Adaptierung des Museums Schloss Ambras bei Innsbruck

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs / Diplom Ingenieurin
unter der Leitung von

Univ. Ass. Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. Gerhard Schnabl

E 253/6
Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Magdalena Krapfenbauer BSc
Matrikelnummer 0726550

Wien, am 11.05.2015

Abstract

Erstmals im 10. Jahrhundert erwähnt, geht das Schloss ursprünglich auf eine mittelalterliche Buranlage zurück. Diese erlangte als fester Sitz der ursprünglich in Oberbayern begüterten Grafen von Andechs im Hochmittelalter überregionale Bedeutung. Nachdem die Burg 1133 zerstört wurde ging sie schließlich in den Besitz der Tiroler Landesfürsten über. Die kulturgeschichtliche Bedeutung von Schloss Ambras ist untrennbar mit dem Habsburger Erzherzog Ferdinand II. (1529-1595) verbunden. Er prägte als Bauherr und Kunstsammler bis heute das Erscheinungsbild des Schlosses. Ab 1564 erfolgte unter Ferdinand II. ein großangelegter Ausbau der mittelalterlichen Buranlage in ein Renaissanceschloss. Am Fuße des Hochschlosses wurde der Spanische Saal, einer der bedeutendsten freistehenden Saalbauten der Renaissance, gebaut. Für die Ausstellung seiner berühmten Rüstungs- und Kunstsammlungen ließ er im Bereich des Unterschlosses einen nach modernsten Kriterien konzipierten Museumstrakt errichten.

Heute ist Schloss Ambras Eigentum der Republik Österreich und untersteht der Verwaltung von dem Kunsthistorischen Museum Wien. Nicht nur die Sammlungen, auch das Renaissance Ensemble an sich, sind einer der wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Tirol. Die terrainbedingte unterschiedliche Struktur der Anlage hat einen nicht optimalen Besucherkreislauf zu Folge. Auch Pädagogikräume, Restaurant, Personalräume und zusätzliche Ausstellungsräume können nur schwer in den Bestand integriert werden.

Die Eingriffe sehen eine Neuorganisation des Museums im Unterschloss vor, sowie einen Neubau der die einzelnen Gebäude der Anlage verbinden soll, um so den Museums- bzw Veranstaltungsbetrieb zu optimieren. Diese Lösung schafft den fehlenden, dringend benötigten, Raum und auch ein neues Wegeleitsystem mit zeitgemäßer Infrastruktur, das die Wege der Besucher zwischen Unterschloss und Spanischem Saal vereinfacht.

The castle was historically mentioned for the first time in the 10th century and dates back to a medieval fortress. The castle gained superregional importance after it became the seat of the Bavarian dynasty of the “Grafen von Andechs”. After the castle was destroyed in 1133 it finally came into possession of the Tyrolean regents. The cultural and historical meaning of Ambras Castle is inseparably connected to the Habsburg Archduke Ferdinand II. (1529-1595). He shaped the appearance of the castle, both as a principal and as an art collector, in a way that can still be seen today. In 1564 Ferdinand II. ordered large-scale construction works that enlarged Castle Ambras, and changed it from a medieval fortress into a renaissance castle. The Spanish Hall was constructed below the upper castle and is one of the most important existing, free standingrenaissancehalls. Fortheexhibitionofhisfamousarmsandartcollections Ferdinand II requested a construction of new museum buildings, which are today described as lower castle.

Today Ambras Castle is owned by the Republic of Austria and is used as a museum. It is under the administration of the Museum of History of Arts Vienna. The collections and the renaissance ensemble of the castle are one of the main sights in Tyrol. The difficult, terrain-related structure of castle Ambras results in a non-optimal visitor circulation. It is also difficult to integrate further teaching rooms, restaurants, staff rooms and additional exhibition rooms into the current structure of the castle.

My changes of the structure request a reorganization of the museum in the lower castle and the construction of a new building, that can connect the different building complexes to facilitate the operation of the museum and the event locations. The new building creates urgently needed space for the collections as well as a new path directing system with an updated infrastructure that can simplify the visitor’s circulation.

Vorwort

Schloss Ambras mit seinem unterschiedliche Zeiträume widerspiegelnden Ensemble ist weltweit ein Begriff, jedenfalls in Tirol einzigartig, und blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Mit seiner großen Bedeutung für die Region und seiner Verwendung als Museum und Veranstaltungsort nimmt es eine besondere Stellung zwischen vielen alten Gebäuden mit besonderer Geschichte in Österreich ein. Einige glückliche Fügungen haben es mir ermöglicht zur Erweiterung dieses besonderen Objektes meinen Entwurf auszuarbeiten und vorlegen zu können.

Zum Glück fand ich in *Univ.-Ass. Dipl.-Ing. Dr. techn. Gerhard Schnabl* einen Betreuer, dessen Auge fürs Detail, Verständnis für meine Ideen und breite Fachkenntnis eine große Unterstützung für mich waren. Ebenfalls danken möchte ich meinem Zweitprüfer *Univ.Prof. Dr.phil. Mag.art. Robert Stalla* und meiner Drittprüferin *Univ.Prof. Mag.art. Christine Hohenbüchler* für ihr Interesse an meinem Entwurf.

Die Verwirklichung und die Ausarbeitung des vorliegenden Entwurfes wäre jedoch gar nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung und das Verständnis der im Schloss Ambras zuständigen Personen: Besonders hervorzuheben ist hierbei Frau *Direktorin Dr. Veronika Sandbichler* und Frau *Mag. Margot Rauch*, die ehemalige Kuratorin des Schlosses Ambras – aber auch das restliche Team von Schloss Ambras – für ihre Auskunftsbereitschaft und ihr Interesse an meinem Projekt.

Bedanken möchte ich mich auch bei Dipl.-Ing. Ernst Bliem, für die Bereitstellung von verschiedenen Planunterlagen, die mir meine Arbeit erleichterten.

Besondere Erwähnung gebührt auch meinen Studienfreunden und Kollegen *Christopher Rieke* – für seine interessanten Denkanstöße und seine ständige Bereitschaft über meine Ideen zum Entwurf zu reflektieren – und *Robert Graf* sowie *Florian Xander* – für ihre große Hilfsbereitschaft insbesondere bei der Bewältigung technischer Hürden im Zusammenhang mit der Erstellung dieser Arbeit.

In der Zeit der Ausarbeitung meiner Arbeit war speziell mein Freund *Paul* eine wertvolle Stütze, auf die ich mich immer verlassen konnte. Sein großes Interesse an meiner Arbeit und seine Bereitschaft mich unermüdlich dabei zu unterstützen, sowie mir stets als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen, haben mir besonders viel Kraft für die Umsetzung dieser Arbeit gegeben.

Außerdem möchte ich aber vor allem auch meiner Familie insbesondere dafür danken, dass sie mir dieses Studium durch große ideelle – aber auch materielle Unterstützung – ermöglicht hat und mich stets in der Verfolgung meiner Ziele bestärkt und Entwicklung meiner Ideen unterstützt hat. Ohne die wohlwollende Aufsicht und den umsichtigen Denkanstößen meines Vaters *Roberts* und der besonderen persönlichen Unterstützung meiner Mutter *Veronika* wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	
1.1	Schloss Ambras bei Innsbruck	10
1.2	Lage und Topographie	12
2.	Geschichte	
2.1	Vergangenheit des Schlosses	16
2.2	Baugeschichte der Anlage	20
2.2.1	Hochschloss und Vorschloss	22
2.2.2	Spanischer Saal	26
2.2.3	Unterschloss	30
2.2.4	Schlosspark	34
3.	Gegenwart	
3.1	Nutzung des Bestandes	38
3.2	Analyse und Problemstellung	42
4.	Zukunft	
4.1	Projektidee	46
4.2	Adaptierung des Bestandes	48
4.3	Verbindungsbau	50
5.	Entwurf	
5.1	Pläne Unterschloss	54
5.2	Pläne Verbindungsbau	60
5.3	Visualisierungen	76
6.	Verzeichnisse	
6.1	Literaturverzeichnis	84
5.2	Abbildungsverzeichnis	86

Einleitung



Abb.1 Luftbild Schloss Ambras

1.1 Schloss Ambras bei Innsbruck

Schloss Ambras liegt im Südosten von Innsbruck leicht oberhalb der Stadt und ist eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Tirol. Nicht nur die Ambraser Sammlungen, auch das Renaissance Ensemble selbst sind ein Magnet für den Kulturtourismus in Innsbruck und Umgebung.

Die Geschichte der Anlage ist eng verbunden mit dem Habsburger Erzherzog Ferdinand II. (1529-1595), der als Bauherr und Kunst- und Rüstungssammler bis heute das Erscheinungsbild von Schloss und Museum prägte. Er baute die Reste der ursprünglich mittelalterlichen Burganlage in eine repräsentative Renaissance Anlage aus. Dabei wurde das auf dem Felsen liegende Hochschloss für die Unterbringung von Wohnräumlichkeiten genützt. 1570 wurde es im Süden mit dem tiefergelegenen Spanischen Saal ergänzt. Durch seine prachtvolle Ausgestaltung zählt er zu den bedeutendsten freistehenden Saalbauten der Renaissance. Ab 1572 ließ Ferdinand das Unterschloss als eigenen Gebäudekomplex, der vor allem zur Präsentation seiner Sammlungen gedacht war, errichten. Bereits zu ihrer Entstehungszeit waren die Ambraser Rüstkammern, Kunst- und Wunderkammer sowie die Bibliothek des Erzherzogs, über die Grenzen Tirols hinaus berühmt.

Nach dem Tod von Ferdinand II. verblieben die Bestände vorerst noch in Ambras, allerdings wurden im Laufe der Jahrhunderte große Teile der Sammlung als habsburgerischer Besitz nach Wien gebracht. Dort bildeten sie später einen wesentlichen Bestandteil des Kunsthistorischen Museums und der Nationalbibliothek. Allerdings gelangten viele Objekte später wieder zurück nach Ambras, wo sie heute noch bewundert werden können.

Seit 1919 ist Schloss Ambras im Eigentum der Republik Österreich und wird als ein vom Kunsthistorischen Museum Wien verwaltetes Museum geführt. Doch Schloss Ambras ist weit mehr als „nur“ ein Museum. Die Sammlungen und die bemerkenswerte Architektur ziehen täglich viele Besucher an. Der weitläufige Schlosspark ist bei Schönwetter beliebtes Ausflugsziel der Innsbrucker Bevölkerung und jährlich Schauplatz der Renaissancefestspiele. Auch private Feiern wie Hochzeiten und Taufen finden regelmäßig auf Schloss Ambras statt. Dafür kann die St. Nikolaus Kapelle im Hochschloss gemietet werden. Der Spanische Saal wird im Sommer im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der alten Musik als Konzertsaal genützt. So ist Schloss Ambras mit seinen ursprünglich am Bestimmungsort erhalten gebliebenen Sammlungen eines der ältesten Museen der Welt und durch seine vielfache und unterschiedliche Nutzung bis heute einzigartig.



Abb. 2 Luftbild Stadt Innsbruck

1.2 Lage und Topographie

Schloss Ambras befindet sich etwa 100 Meter über dem vom Innfluss geschaffenen Talboden oberhalb von Innsbruck. Die Anlage liegt an der südöstlichen Stadtgrenze im Bezirk Amras, der 1938 in das Stadtgebiet von Innsbruck eingegliedert wurde. Die Stadt Innsbruck umfasst insgesamt neun Kastralgemeinden, die früher eigenständige Gemeinden waren und ab 1904 eingemeindet wurden und auch die Stadtteile Innsbrucks bilden.

Heute ist der Kern von Amras ein nach wie vor dörflich gebliebener Stadtteil von Innsbruck. Der Name Omeras stammt vom Lateinischen ad umbras „im Schatten gelegen“ und wurde erstmals im Jahr 950 erwähnt. Am nördlichen Talboden befanden sich ehemals mehrere Seen, die durch den Aldranser Bach, der durch den östlichen Teil des Schlossparks fließt, sowie einen von der Sill abzweigenden Kanal gespeist wurden. Allerdings verlandeten die Seen über die Zeit zunehmend, bis Anfang des 20. Jahrhunderts das Gebiet für die Anlegung von Wiesen und Feldern endgültig trocken gelegt wurde.

Nach dem zweiten Weltkrieg fanden im Westen und Norden von Amras große Siedlungserweiterungen durch Wohngebiete statt, im Osten kamen Gewerbegebiete hinzu. Auf dem Gebiet des ehemaligen Amraser Sees wurde in den siebziger Jahren das erste Einkaufszentrum Innsbrucks (DEZ) erbaut. Am nördlichen Ende des Schlossparks wurde von 1965 bis 1968 die Inntal Autobahn gebaut, die die Kastralgemeinde Amras unterteilte.

Schloss Ambras liegt im Teil oberhalb der Inntal Autobahn am südlichen Abhang des Paschberges, einem bewaldeten Höhenrücken am Fuß des Patscherkofels. Das auf einem Felsplateau liegende Hochschloss überragt weithin in die Stadt sichtbar, die locker mit Nadel- und Laubwald bewachsene Landschaft, während die im 16. Jahrhundert hinzugefügten Bauten der Anlage, Unterschloss und Spanischer Saal, aus der Ferne nicht erkennbar sind. Denn diese wurden in die natürlichen Niveauunterschiede, also in die Stufen und Abhänge des zum Teil sehr steilen Geländes, eingebettet.

Über eine Abzweigung von der Bundesstraße von Innsbruck nach Aldrans, gelangt man auf die zur Anlage führende Schlosstraße. Öffentlich kann man Schloss Ambras mit einem Postbus direkt vom Hauptbahnhof erreichen. Der Innsbrucker Touristen Hop-On Hop-Off Bus, „The Sightseer“ fährt Ambras im Halbstundentakt an. Zu Fuß kommt man vom Stadtgebiet Innsbruck durch eine Autobahnunterführung in den Schlosspark. Von dort führen mehrere Wege durch das Gelände zur Schlossanlage.



Abb. 3 Lage Stadt Innsbruck

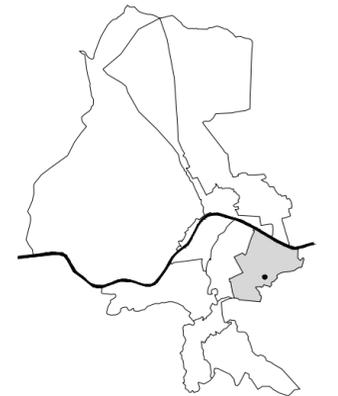


Abb. 4 Lage im Stadtgebiet

Geschichte



Abb. 5 Erzherzog Ferdinand II.



Abb. 6 Philippine Welser

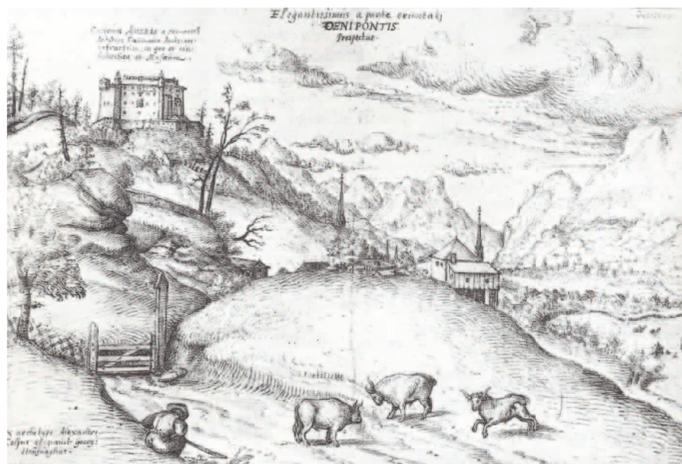


Abb. 7 Schloss Ambras von Nordosten, Georg Hufnagel, 16. Jhdt



Abb. 8 Schloss Ambras von Westen, Johanna von Isser, um 1860

2.1 Vergangenheit des Schlosses

Die ersten Erwähnungen von Ambras gehen auf das 10. Jahrhundert zurück. Es ist in den Überlieferungen als „Amras“ oder „Omras“ bezeichnet und war vermutlich ursprünglich im Besitz der Kirche. Die genaue Zeit der Errichtung der Burg ist nicht bekannt, doch scheint sie 1078 bereits bestehen zu haben, als Otto II. von Andechs Grafschaftsrechte im Unterinntal und Pustertal vom Bischof von Brixen erhalten hatte. Die Nachfolger Ottos II. nannten sich „Comes de Ambras“ und Ambras nahm als fester Sitz der Grafen von Andechs eine überregionale Bedeutung ein. Von der ursprünglichen mittelalterlichen Burganlage der Andechser ist nichts erhalten, denn sie wurde 1133 im Krieg zwischen Otto IV. und dem bayrischen Herzog Heinrich dem Stolzen zerstört. In den folgenden Jahrzehnten dürfte die Burg nicht wieder aufgebaut worden sein. Es ist anzunehmen, dass erst um die Zeit der Übernahme des Andechsischen Erbes durch die Grafen von Görz, Ende des 13. Jahrhunderts, mit einem Wiederaufbau und Erneuerung der Burg begonnen wurde. Im 14. Jahrhundert ging die Burg schließlich in den Besitz der Tiroler Landesfürsten über, die es in den folgenden Jahrzehnten als Lehen verließen. 1448 verschrieb Erzherzog Sigismund der Münzreiche Ambras zunächst seiner ersten Frau Eleonora und später 1484 seiner zweiten Frau Katharina als Heiratsgut. Nach dem Versprechen an seine zweite Frau, den Ansitz repräsentativer auszustatten, erfolgten im Zuge der Restaurierung der Anlage Erweiterungen und eine Gotisierung des Bestandes. Weitere Umbaumaßnahmen fanden unter Kaiser Maximilian I. statt. Er verpfändete das Schloss 1510 an Wilhelm Schurff, bis es Kaiser Ferdinand I. um 15.300 Gulden für seinen Sohn Ferdinand II., der Landesfürst von Tirol werden sollte, 1563 zurückkaufte.

1564 begann Erzherzog Ferdinand II. (1529-1595) von seiner böhmischen Residenz aus, einen großangelegten Umbau mit Erweiterungen der Anlage zu planen. Noch im gleichen Jahr überschrieb er Schloss Ambras samt der Grundherrschaft an seine nicht standesgemäßen, heimlich angetrauten Frau, der Augsburger Patrizierin Philippine Welser.

„Im Augenblick der Übergabe war Ambras freilich noch ein unscheinbarer Edelsitz, im Verlaufe weniger Jahre aber wurde es durch Ferdinands Munifizienz nicht allein zu einem bedeutenden Güterkomplex, sondern auch zu einem der am prächtigsten eingerichteten, deutschen Schlösser. Alles was dann folgte an Güterzukäufen, an Adaptierungsarbeiten und Zubauten, an Einrichtung und innerer Ausstattung der Burg, bildet eine ununterbrochene Kette von Gaben, womit die Eigentümerin von Ambras geehrt wird. Ferdinand erscheint gleichsam als der oberste Verwalter dieses Hausbesitzes seiner Gattin, welche für Einhaltung, Verschönerung und Bewachung der Residenz eifrig besorgt ist.“¹

1 | Hirn Joseph: „Erzherzog Ferdinand II. von Tirol - Geschichte seiner Regierung und seiner Länder“, Verlag der Wagner'schen Universitäts Buchhandlung, Innsbruck, 1885
2 | Garber Josef: „Die Kunst in Tirol, Band 14 - Schloß Ambras“, Dr. Benno Filser Verlag GmbH, Wien Augsburg, 1928

Zunächst wurde die Burganlage am Felsen in ein Renaissance Schloss ausgebaut und mit dem Vorschloss im Westen ergänzt. Um 1567 waren die Bauarbeiten im Hochschloss, das als Wohnsitz der Familie diente, abgeschlossen. Im gleichen Jahr fand der feierliche Einzug von Ferdinand II. in Innsbruck statt. 1570 wurde mit dem Bau des Spanischen Saales als festlichem Repräsentationsraum begonnen. Im Südwesten unterhalb des Burgfelsens entstand in den Jahren 1570 bis 1589 das sogenannte „Unterschloss“. Ein unregelmäßiger um einen Hof gruppierter Gebäudekomplex, der neben Wirtschaftsgebäuden vor allem aus Ausstellungsräumlichkeiten für die umfangreichen Sammlungen des Erzherzogs bestand. Die Federzeichnung von Georg Hufnagl zeigt Ambras von Nordosten. Die Beschriftung oben links „Castrum AMERAS a sereniss(imo) Archiduce Ferdinando Austriaco extractum, in quo et eius Bibliotheca et Museum“ verweist auf die Bibliothek und das Museum des Schlosses, welche bereits zu dieser Zeit über die Grenzen hinaus bekannt waren.

„Die berühmtesten deutschen „Kunst- und Wunderkammern“ jener Zeit waren die Sammlung Kaiser Rudolfs II. zu Prag, der bayrischen Kurfürsten Albrecht V. und Wilhelm V. in München, des Kurfürsten August in Dresden und jene Erzherzog Ferdinands auf Ambras, die die reichste und kompendiöseste war. Sie umfaßte drei große Gruppen, die Bibliothek, die „große Kunst-kammer“ und die „Rüstkammer.“²

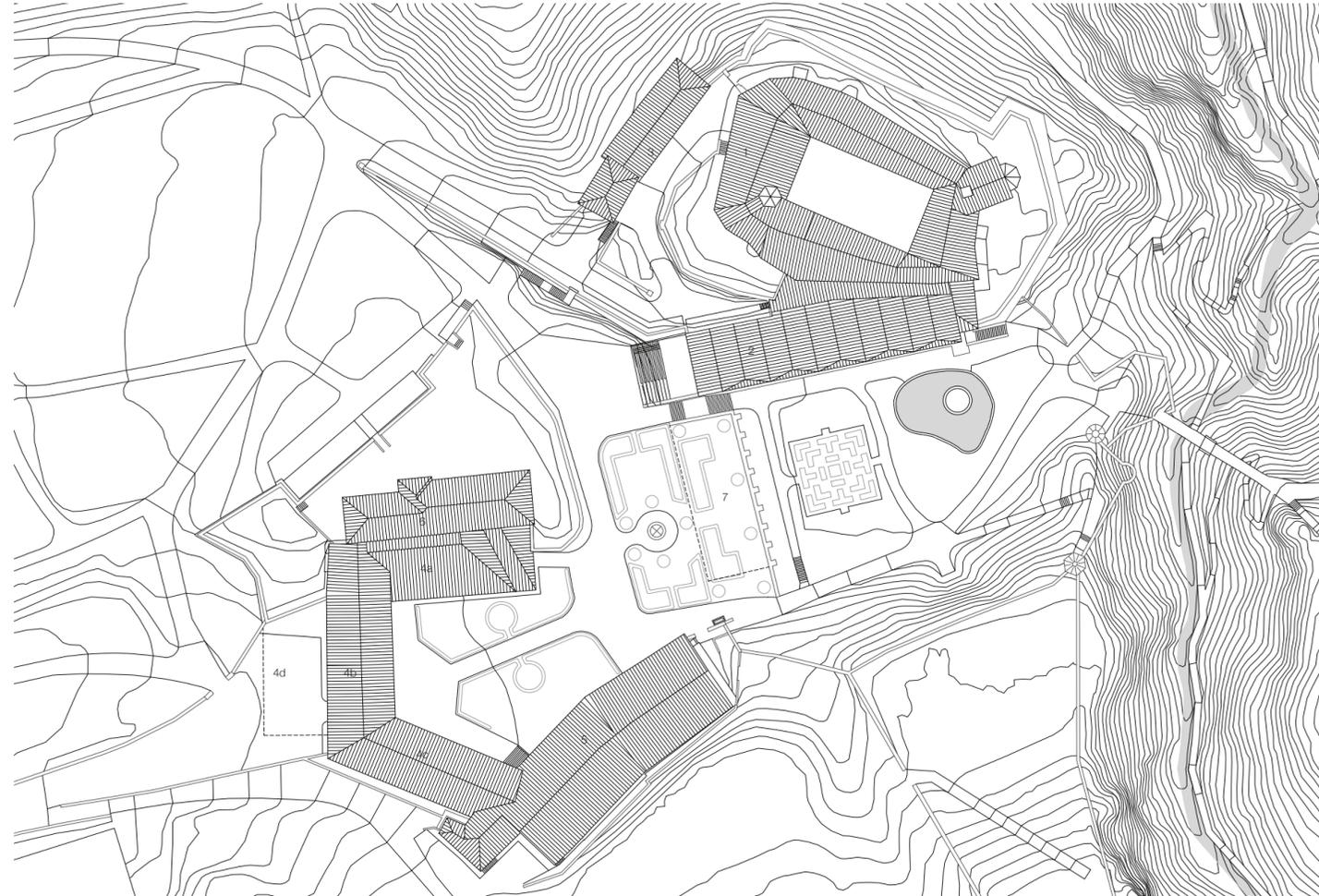
Nach dem Tod von Ferdinand II. im Jahr 1595 erbte sein jüngster Sohn aus erster Ehe, Markgraf Karl von Burgau, das Schloss samt den Sammlungen. Doch sein Sohn verlegte seine Residenz von Ambras weg nach Günzburg in der Markgrafschaft Burgau und verkaufte den Besitz 1607 an Kaiser Rudolf II. um 170.000 Gulden. Im Kaufvertrag haben die Vertragspartner die testamentarische Bestimmung Ferdinands II. über den Verbleib der Sammlungen in Ambras ausdrücklich festgehalten. In den darauffolgenden Jahrzehnten betrauten die jeweiligen Landesfürsten Beamten zur Verwaltung der Gebäude und der Sammlungen. Da die Landesfürsten das allmählich zu verfallen drohende Schloss Ambras nicht mehr als Residenz nützten, diente es vorübergehend als Verhandlungsort des Propsteigerichtes Amras und als Gefängnis. Durch den Tod Erzherzogs Sigismund Franz im Jahr 1665, und dem Ausstreben der Tiroler Linie der Habsburger, verlor das Schloss samt Sammlung seine landesfürstliche Patronanz. Im gleichen Jahr ließ Kaiser Leopold I. wertvolle Bestände nach Wien übersiedeln. Im Jahr 1703 kam es im Zuge der vorübergehenden Besitznahme Tirols durch bayrische Gruppen zu mehrfachen Übergriffen auf die Sammlung. Eine Überführung der gesamten Bestände nach München konnte allerdings durch eine Zerstörung der Transportschiffe abgewehrt werden.



Abb. 9 Schloss Ambras von Südosten, Ansichtskarte um 1932

In den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts erfolgte erstmals eine gründliche Sanierung der Anlage und eine Neuaufrichtung der Sammlung. Durch die spätere Nutzung des Hochschlosses und des Spanischen Saales als Lazarett (1797-98), und als Kaserne (1841-1843) entstanden allerdings wieder schwere Schäden an der Bausubstanz. Auch die Sammlung war durch mehrfache Evakuierung, Plünderung und Diebstahl in großer Gefahr. Bis 1805 Napoleon I. den privatrechtlichen Charakter der Ambraser Sammlung anerkannte und die Hauptbestände nach Wien in Sicherheit gebracht werden konnten. 1814 wurden sie dann anlässlich des Wiener Kongresses im unteren Belvedere unter dem Titel „K u K Ambraser Sammlung“ ausgestellt.

Erzherzog Karl Ludwig, der Bruder von Kaiser Franz Joseph I., wurde 1855 zum Statthalter von Tirol bestimmt und ließ sich das zu diesem Zeitpunkt nahezu leerstehende und heruntergekommene Schloss Ambras als neugotische Sommerresidenz umgestalten. Nach dem Verzicht Erzherzog Karl Ludwigs auf das Amt des Statthalters 1861, blieb das Schloss für die nächsten zwanzig Jahre ohne Verwendungszweck und war wieder vom Verfall bedroht. Schließlich erfolgte 1880 über eine Anordnung von Kaiser Franz Joseph I. eine Umwidmung von Ambras in ein Museum, mit dessen Aufstellung man die Wiener Kustoden Albert Ilg und Wendelin Boeheim betraute. Die damit einhergehende Restaurierung der Gesamtanlage durch den Architekten Johann Deininger hatte das Ziel den Zustand der Anlage aus der Zeit Ferdinands II. wiederherzustellen. In den folgenden 33 Jahren wurde Ambras als Museum geführt, bis es 1913 der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand zur Sommerresidenz auswählte. Er gab umfangreiche Modernisierungsarbeiten in Auftrag, die durch das Attentat von Sarajewo allerdings nicht fertig gestellt werden konnten. Seit 1919 ist Schloss Ambras als ehemals kaiserlicher Besitz Eigentum der Republik Österreich. Die Anlage wurde ab 1922 saniert und konnte danach wieder als Museum eröffnet werden. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges übernahm zunächst die Schlosshauptmannschaft und ab 1950 das Kunsthistorische Museum Wien die Verwaltung der Gebäude und der Sammlungen. In den siebziger und frühen achtziger Jahren folgte eine tiefgreifende Restaurierung des Spanischen Saales sowie des Hoch- und Unterschlosses. Auch die Sammlungen wurden angelehnt an ein Nachlassinventar von Erzherzog Ferdinand II. aus dem Jahr 1596 neu aufgestellt. Im Unterschloss wurden 1974 Kunst- und Wunderkammer, 1980/81 die Rüstkammern eingerichtet. Im Hochschloss befindet sich seit 1976 die Habsburger Porträtgalerie des 15. bis 19. Jahrhunderts und drei kürzlich neu installierte Dauerausstellungen zur Glassammlung Strasser, zu den Postmeisterporträts der Taxis-Bordogna und zur Schlossgeschichte.



- 1 Hochschloss
- 2 Spanischer Saal
- 3 Terrassenstöckl Gebäude
- 4 Unterschloss
- 4a-4c Museumstrakte
- 4d ehem. Museumstrakt
- 5 Kornschütt
- 6 Beamtengebäude
- 7 ehem. Ballspielhaus

Abb. 10 Lageplan 1:1000

0 10 25



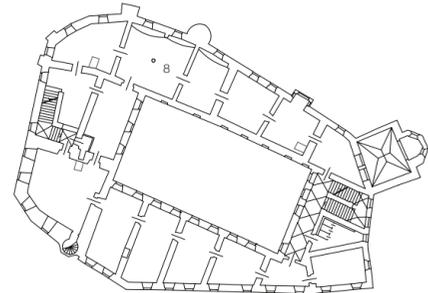
2.2 Baugeschichte der Anlage

Die Schlossanlage besteht im Wesentlichen aus zwei voneinander getrennten Gebäudestrukturen. Die erste umfasst das, im Nordosten auf einem Felsen liegende, Hochschloss (1) mit dem Vorschloss, dem heutigen Terrassenstöckl Gebäude (3), und dem an der Südseite vorgelagerten Spanischem Saal (2). Das Unterschloss (4) befindet sich südwestlich etwas tiefer liegend davon und besteht aus den Museumstrakten (4a-4c), der Kornschütt (4d) und dem Beamtenhaus (6), die um einen unregelmäßigen, nach Osten hin offenen Innenhof gruppiert sind. Das Aussehen der Anlage wurde vor allem in diesen drei zeitlich unterschiedlichen Bauphasen geprägt:

Zwischen dem 11. Jahrhundert und 1563 bestand Schloss Ambras nur aus dem Teil des heutigen Hochschlusses am Burgfelsen. Von der mittelalterlichen Buranlage existieren weder Pläne noch Ansichten, und daher kann sie nur aus der Bausubstanz erschlossen werden.

Die zweite entscheidende Bauphase fand ab 1564 unter Erzherzog Ferdinand II statt. Unter seiner planenden Oberaufsicht bekam das Hochschloss im wesentlichen seine heutige Gestalt, außerdem wurde die Anlage mit dem Vorschloss, dem Spanischen Saal und dem Unterschloss erweitert. Innerhalb von 25 Jahren entstand so eine fürstliche Residenz, die allerdings aufgrund der natürlich gegebenen Höhenunterschiede des Areal nicht im Sinne der Renaissance auf bestimmte Bauachsen hin orientiert werden konnte. Um dem Äußeren des unregelmäßigen Baukomplexes ein einheitliches Erscheinungsbild zu geben, wurden alle Außenwände, ausgenommen die des Spanischen Saales, mit grauen Quadermalerei verputzt. Ein Stich von Matthäus Merian von 1649 gehört zu den ältesten Bilddokumenten über den ursprünglichen Bauzustand nach Ferdinand II.

1855 bis 1861 ergänzte Erzherzog Karl Ludwig die Anlage mit neugotischen Um- und Zubauten. Dadurch veränderte er ihr äußeres Erscheinungsbild maßgeblich. Durch spätere Sanierungsarbeiten wurden aber bereits 1870 unter dem Architekten Johann Deininger und später 1911-1914, während der Modernisierungsarbeiten für Erzherzog Franz Ferdinand, diese Umbauten wieder entfernt.



- 1 Bergfried
- 2 Palas
- 3 Gotische Küche
- 4 Sakristei
- 5 Kapelle
- 6 Ankleideraum
- 7 Bad der Philippine Welser
- 8 Ausstellung Postmeister Porträts
- 9 Sonderausstellung April - Juni

Abb. 11 Grundriss Erdgeschoss

Abb. 12 Grundriss 1. Obergeschoss

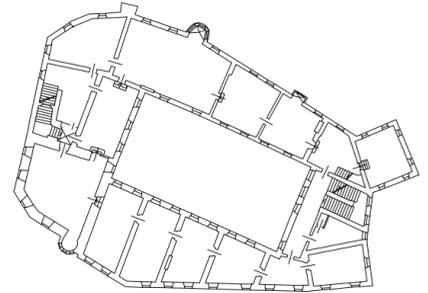
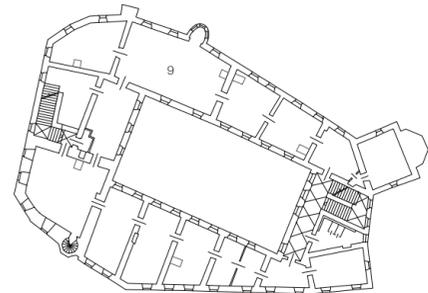


Abb. 13 Grundriss 2. Obergeschoss

Abb. 14 Grundriss 3. Obergeschoss

2.2.1 Hochschloss und Vorschloss

Der älteste Bau des 11. Jahrhunderts wurde 1133 zerstört, und kann aus dem heutigen Bestand nicht mehr rekonstruiert werden. Die Burg wurde im letzten Viertel des 13. und am Anfang des 14. Jahrhunderts wieder aufgebaut. Diese Bauphase ist im Bestand noch heute erkennbar, demnach dürfte die Ambraser Burg des 13. Jahrhunderts typologisch gesehen eine vollentwickelte Höhenburg, mit Bergfried, Palas, Kapelle und umschließenden Bering gewesen sein. Der Bergfried (Raum 1 und in den Geschossen darüber) war viergeschossig und befestigte in seiner Funktion als Wehrturm die feindlichen Angriffen am meisten ausgesetzte Südwestecke. Der zu Wohnzwecken dienende, dreigeschossige Palas (Räume 2-3 und in den Geschossen darüber) befand sich in der Nordwestecke. Im 14. Jahrhundert wurden sowohl Palas als auch Kapelle (Raum 5) ausgebaut. Allerdings verunklärten Umbauten aus dem 16. Jahrhundert den ursprünglichen Grundriss der 1330 geweihten Kapelle. Die östliche Erweiterung des Palas reichte vermutlich bis zur Ostwand der heutigen Sakristei (Raum 4), doch ist die damalige Raumaufteilung durch spätere Einbauten heute nicht mehr nachvollziehbar.

Erzherzog Sigismund errichtete im 15. Jahrhundert in den Jahren 1462 bis 1484 in der Kapelle einen polygonaler Chor, und wölbte das Langhaus mit einem Kreuzrippengewölbe sowie Gotische Küche (Raum 3) und das westlich davon liegende Zimmer (Raum 2) ein. Außerdem ergänzte er die Burganlage mit einem Verbindungstrakt zwischen Bergfried und Palas sowie dem sogenannten „Gefangnusturm“ in der Südostecke (Räume 6-7 und in den Geschossen darüber). Kaiser Maximilian I. erweiterte die Burg zwar durch keine Neubauten, jedoch ließ er zwischen 1516 und 1518 Teile der Außenmauer des Nordtrakts grundlegend umgestalten. In den beiden Sälen im ersten und zweiten Obergeschoss (Raum 8 und 9) wurden die schweren romanischen Mauern durchbrochen und mit Arkaden und mit in großen Bögen geöffneten Loggien ersetzt.

Im 16. Jahrhundert baute Erzherzog Ferdinand II. die mittelalterliche Burg in ein repräsentatives Renaissance Schloss um. Er ließ sich bereits 1564 Pläne des Schlosses mit „*Rissen aller Zimmer und Gebäude von unten bis unter das Dach nichts ausgelassen mit rechter Austeilung in Grund von Gaden (Stockwerk) zu Gaden zu legen*“³ nach Prag schicken, von wo er den Umbau und Neubau der Anlage entwarf. Mit den Bauarbeiten wurde mit dem Eintreffen des Hofbaumeisters Albrecht Luccheses aus Prag im April 1564 begonnen. Zunächst trug man die Verbindungsmauer zwischen Bergfried und „Gefangnusturm“, sowie kleinere dazwischen liegende Einbauten, ab und legte Fundamente für die Errichtung des Südtraktes. Das gesamte Hoch-

schloss wurde mit einem weiteren Stockwerk ergänzt und ein rechteckiger mit regelmäßiger Fensterverteilung geplanter Innenhof angelegt. Der Innsbrucker Hofmaler Heinrich Teufel malte von 1566 bis 1567 die vier Außenwände des Hofes in Grisaillemalerei aus. Diese Malereien sind in den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts einer tiefgreifenden Restaurierung unterzogen worden. Die äußeren Schlossmauern, von denen wohl mehrere stehen gelassen worden sind, bekamen gleichmäßige Fensterfluchten. Der mittelalterliche Vorgängerbau bestimmte die vielen Abknickungen und den unregelmäßigen Verlauf der Außenmauern. Die Wohnräumlichkeiten lagen in den beiden länglichen Nord- und Südtrakten. In den westlichen und östlichen Verbindungsbauten dazwischen befanden sich Treppenhäuser und Vorhallen sowie Nebenräume. Im Erdgeschoss des Gefangnusturm wurde das berühmte Badezimmer der Philippine Welser samt kleinem Herdraum und Ankleidezimmer eingerichtet. Die gegenüber gelegene Schlosskapelle ließ Ferdinand II. im Stil der deutschen Renaissance ausstatten.

Um 1567 waren die Bauarbeiten am Hochschloss im wesentlichen abgeschlossen und es wurde mit dem Ausbau des Vorschlosses begonnen. Im südlichen Teil lag ein Wirtschaftstrakt mit Nebenräumen, im nördlichen Teil der Speisesaaltrakt, der über einen zweigeschossigen Tortrakt mit dem Hochschloss verbunden war und sich mit drei großen Bogenfenstern zum Inntal öffnete. Im Inneren war der Saal mit einer flach bemalten Holzdecke von Giovanni Battista Fontana ausgestattet, die später in das Unterschloss transferiert wurde. An der Nordwestecke des Hochschlosses befand sich noch ein eingeschossiger Nutzbau, in dem die Hofküche untergebracht war.

In den nachkommenden Jahrhunderten erfolgten nur die nötigsten Maßnahmen zur Instandhaltung des Schlosses. In der Folge der entstanden Schäden an der Innenausstattung, der Dächer und der Malereien im Hof durch die Einquartierungen während der Napoleonischen Kriege, kam es 1845 zu einer Generalsanierung. Im Zuge dieser wurden Grundrisse und ein Modell der Anlage angefertigt, die den Zustand der Anlage vor den Eingriffen durch Erzherzog Karl Ludwig wiedergeben. Ab 1855 ließ sich Karl Ludwig das Hochschloss an die Wohnbedürfnisse des 19. Jahrhunderts anpassen. Die Nord- und Westfassaden wurden durch Balkone ergänzt, und weiteres das Küchengebäude abgerissen und in das Erdgeschoss des Hochschlosses verlegt. Karl Ludwig ließ für alle Fenster bemalte Holzläden anfertigen und im Innenhof einen verglasten Umgang auf Höhe des zweiten Stockwerks anbringen, von dem aus Türen direkt in die Zimmer führten. Im Mai 1856 beauftragte er schließlich den Architekten Ludwig Förster „*mit der Herstellung im alten Styl*“.⁴

3 | Garber Josef: „Die Kunst in Tirol, Band 14 - Schloß Ambras“, Dr. Benno Filser Verlag GmbH, Wien Augsburg, 1928

4 | Scheicher Elisabeth: „Schloß Ambras“ in: Österreichische Kunsttopographie Band XLVII, Verlag Anton Schroll & Co, Wien, 1986



Abb. 16 Hochschloss und Vorschloss,
Holzmodell, vor 1839

Abb. 17 Hochschloss von Süden,
Holzmodell, vor 1839



Abb. 18 Ambras von Südwesten,
historische Fotografie, vor 1880

Abb. 19 Innenhof zwischen 1958 - 1914
historische Fotografie

Abb. 20 Grisaillemalereien im Innenhof,
Fotografie, 2015

Försters Entwurf sah vor, dem Äußeren des Hochschlusses durch Umgestaltung der Türme einen mittelalterlichen Charakter zu geben, das Vorschloss abzureisen und anstelle dessen ein repräsentatives Wohnhaus für Erzherzog Karl Ludwig zu errichten. Doch Kaiser Franz Joseph I. lehnte die Pläne Ludwig Försters ab, entzog ihm den Auftrag und übergab das Projekt an seinen Sohn Heinrich Förster 1858. Unter seiner Planung wurde eine neue Auffahrtsrampe angelegt, der Speisesaal im Vorschloss abgetragen und durch einen Gartenpavillon ersetzt, der Bergfried mit einem viertem Stockwerk samt Türmchen ergänzt und ein bis zum zweiten Obergeschoss reichender Treppenturm zwischen Bergfried und Südtrakt errichtet.

Zwischen 1863 und 1867 wurde die bereits einsturzgefährdete Kapelle renoviert und zugleich gotisiert. Die Malereien stammen von August von Würndle. 1876 erfolgte eine Sanierung des Bades der Philippine Welser. Im Zuge der Gesamtrestaurierung 1880, nach der Umwidmung in ein Museum, wurden die Innenräume rotbraun ausgemalt und später das von Förster geplante Türmchen des Bergfrieds entfernt.

Als Ambras 1913 die Sommerresidenz für Erzherzog Franz Ferdinand werden sollte, übersiedelte man alle Ausstellungsobjekte in den Spanischen Saal und in das Unterschloss. Die folgenden Umbau- und Adaptierungsarbeiten orientieren sich am Merian Stich von 1649, und hatten das Bestreben die Anlage in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuführen. So wurde das vierte Obergeschoss des Bergfrieds abgemauert, und durch einen sechseckigen Glockenturm ersetzt, im Innenhof wurde der umlaufende Gang im zweiten Obergeschoss beseitigt und im Inneren erfolgten Einbauten für eine zeitgemäße Infrastruktur. Die Terrasse am Dach des Vorschlusses wurde tiefergelegt, sodass sie mit dem Erdgeschoss des Hochschlusses auf einem Niveau lag und mit einem Walmdach überdeckt. Die Arbeiten mussten am 14. Juli 1914 eingestellt werden.

1922 konnte das Hochschloss als Museum wieder eröffnet werden. Nachdem es im zweiten Weltkrieg mit einem grünbraunen Anstrich getarnt worden ist, wurden die Außenfassaden zunächst 1948 rosa angestrichen und dann im Zuge der Restaurierungen in den 70er Jahren in der ursprünglichen grauen Quadermalerei verputzt. Im Osten an der Verbindungstreppe zum Spanischen Saal erfolgte jüngst, 2010, die Anlegung eines Arzneimittelgartens als Schül-erprojekt. Wobei die Auswahl der Heilpflanzen auf Grundlage des Arzneimittelbuches von Anna Welser aus den Jahren 1560/70, gewählt worden ist. Das Rezeptbuch, das im Besitz ihrer Tochter Philippine Welser war, wird heute noch in den Ambraser Sammlungen gezeigt.



Abb. 21 Schloss Ambras, Gabriel Bodeneher nach Matthäus Merian, 1704-1720

2.2.2 Spanischer Saal

Ferdinand II. konnte in dem geknickt verlaufendem Hochschloss keinen entsprechend großen Festsaal anlegen, deshalb ließ er den ursprünglich als „weiten Saal“ oder „großen Saal“ bezeichneten Spanischen Saal für Repräsentationszwecke als eigenständiges Gebäude an die südliche Felswand unterhalb des Hochschlosses anbauen. Mit der Planung wurde unmittelbar nach Fertigstellung des Hochschlosses begonnen, 1570 war der Beginn der Errichtung. Als Architekt wird oftmals Giovanni Luchese genannt, wobei dazu keine historischen Belege existieren. Überliefert ist allerdings, dass der Erzherzog selbst viel zur Gestaltung mit beigetragen hat.

Der Stich von Merian gehört zu den ältesten, erhaltenen Bilddokumenten des Äußeren des Saales. Auf ihm ist zu erkennen dass der Saal ursprünglich im Osten erschlossen wurde und durch ein System kleinerer überdachter Treppen mit dem Hochschloss verbunden war. Der heutige Haupteingang liegt auf der Westseite, eine ehemalige Nebenfassade, welche als Teil der Bastei mit Strebpfeilern und Ochsenaugen gegliedert war. Die nördliche Längswand des Saales wurde direkt an den abgesprengten Felsen angebaut, ihr gegenüber öffnet sich die Südwand mit 15 rechteckigen Fenstern, über welchen noch kleinere Kreisfenster angebracht sind. Östlich des Spanischen Saales schloss das ehemals als Vorraum dienende Kaiserzimmer an. Der Name leitet sich von den zwölf Reliefbüsten römischer Imperatoren aus dem Jahr 1572 ab. Sie stammen von dem Stukkateur Antonis von Brack (oder Prackh). In der Sockelzone des Saales waren einfache Gewölberäume, die Ferdinand als Bauernrüstkammer verwendete. Der Innenraum des 43m langen und 10m breiten Renaissance-saales ist durch seine malerische Ausgestaltung bestimmt. Ost-, West- und Nordwand schmücken 27 ganzfigurige Porträts der Tiroler Landesfürsten, beginnend in der Ostecke mit Graf Albrecht I. von Tirol bis zum Erbauer Ferdinand II. Sie sollen von Pietro Rosa von Brescia, einem Schüler Tizians, gemalt worden sein, vermutlich stammen sie aber von Giovanni Battista Fontana. Die übrige Malerei an Sockeln und Wänden schildert allegorische Figuren und mythologische Szenen. Die an den Pfeilern der Südwand gemalten Throphäen und Grottesken sind von dem Niederländer Dionys van Hallaert. Die intarsierte, zum Teil vergoldete Holzkassettendecke, sowie die gegenüber liegenden Holzportale an den Schmalseiten, stammen vom Innsbrucker Hofstischler Conrad Gottlieb (oder Gottfried). Der Fußboden wurde in einem Rautenmuster mit rotem, schwarzem und weißem Marmor von Thomas Scalabrin verlegt. Nach Fertigstellung des Spanischen Saales ließ Ferdinand II. an dessen Süd-West Ende 1572 ein Ballspielhaus errichten. Welches mit dem Spanischen Saal und dem im Süden gelegenen Felsenkeller samt Bacchusgrotte eine bauliche Einfassung des Gartenpaterres, dem „Keuchengarten“, bildete.

Nach Ferdinand II. wurden die Porträts und Inschriften durch eindringende Feuchtigkeit an der Nordwand, welche direkt an den Felsen grenzte, schwer beschädigt und unleserlich. Die schwersten Schäden entstanden allerdings als der Spanische Saal als Lazarett und als Kaserne genutzt wurde. Der Fußboden wurde durch Kolbenhiebe, die Malereien durch eingeschlagene Nägel und Haken zerstört. Da der Saal keinen eigentlichen Verwendungszweck mehr hatte und die finanziellen Mitteln fehlten, erfolgte danach zunächst keine notwendige Restaurierung. Eine äußerliche Veränderung des Spanischen Saales fand im Zuge der Umbauten durch Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol, 1855-1858 statt. Für die Errichtung modernere Zufahrtswege zum Hochschloss mussten die unter Ferdinand II. errichteten Basteien geschliffen werden. Der „große Saal“ erhielt somit eine Westfassade, die nach Plänen Heinrich Försters mit einem getreppten Giebel gestaltet wurde. Den durch den Umbau entstandenen Niveauunterschied glich Förster mit einem Treppenanbau aus. Mit diesem neuen Eingang kehrte man den chronologisch - bildnerischen Sinn der Galerie im Inneren geradezu um.

Die Restauration im Inneren erfolgte erst 1877 durch den Architekten Johann Deininger. Mit der Umwidmung des kaiserlichen Jagdschlosses in ein Museum sollte der Spanische Saal selbst eines der wichtigsten Ausstellungsobjekte werden. Die Nordwand konnte durch einen Kanal zum Ableiten des Wassers trocken gelegt werden, danach wurden die Malereien restauriert, und der Dachstuhl ausgebessert. Das Baumaterial, des 1880 wegen Bau-fälligkeit abgerissenen Ballhauses, wurde vor der Westfassade aufgeschüttet und eine Treppe samt Terrasse errichtet. Auch der erst ca. 20 Jahre zuvor angebrachte Treppengiebel wurde von Deininger entfernt und durch eine horizontal verlaufende Ballustrade ersetzt. Die nun annähernd quadratische Westfassade wurde mit zwei fahnen-schwingenden Landsknechten und Stoffdraperien malerisch aus-gestaltet.

Das wahrscheinlich im 18. Jahrhundert errichtete Pultdach über dem Spanischen Saal wurde schließlich unter Erzherzog Franz Ferdinand 1911-1913 entfernt und die von Merian überlieferten Walmdächer wieder hergestellt. Um den Spanischen Saal vor Bombentreffern zu schützen, erhielt er während des zweiten Weltkrieges einen Tarnanstrich. Erst 1954 entfernte man die Tarnfarbe und die Westfassade wurde von Oswald Haller neugestaltet. 1968 wurde die Südfassade nach Untersuchungen älterer Putzschichten restauriert, und die Sockelzone mit Kunststeinen verkleidet. Nachdem man die Nordwand durch Elektrosmose trocken legen konnte, wurde 1978 mit einer gründlichen Restaurierung der Malereien begonnen.

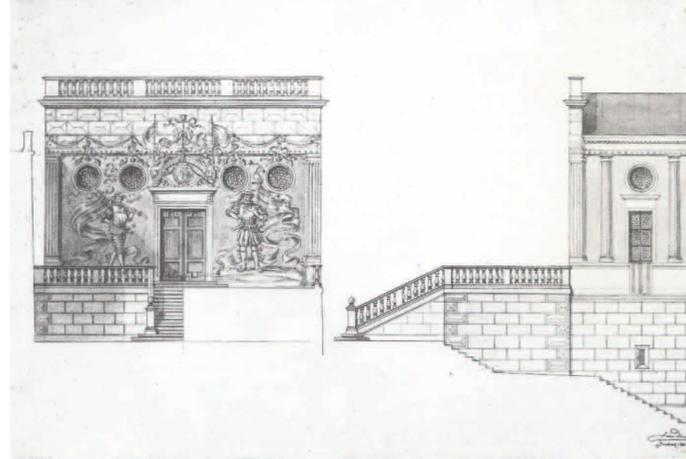
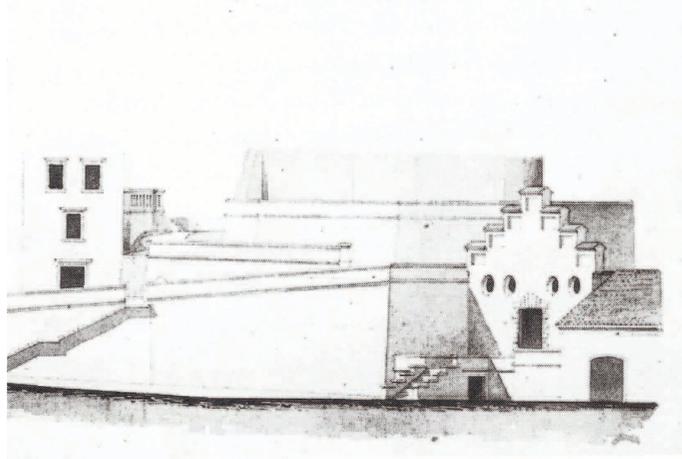


Abb. 22 Entwurf der Westfassade,
Heinrich Förster, 1859

Abb. 23 Entwurf der Westfassade,
Johann Deininger, 1881

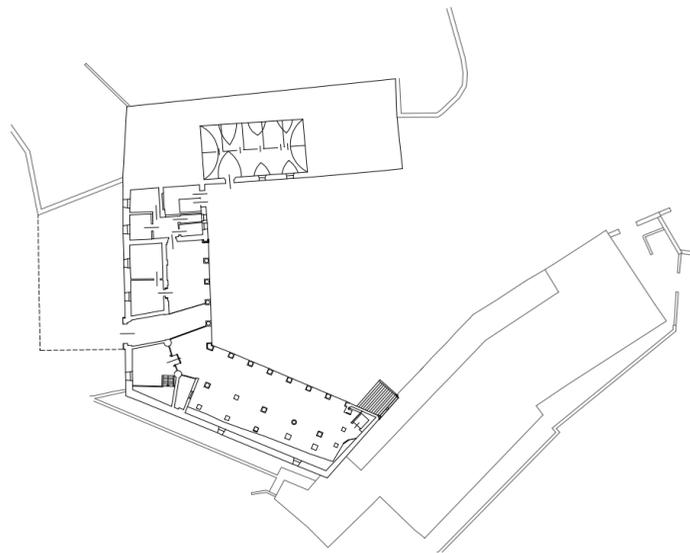
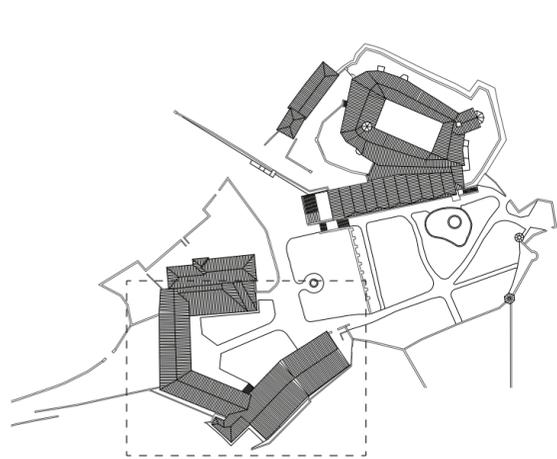


Abb. 24 Westfassade nach Umbau von
Ernst Bliem, 1997

Abb. 25 Innenraum Spanischer Saal

Der Spanische Saal ist nicht nur Teil der Ausstellung auf Schloss Ambras, sondern auch Austragungstätte von Konzerten, bereits 1963 fand das erste „Ambraser Schlosskonzert“ zur Feier der 600-jährigen Zugehörigkeit Tirols zu Österreich statt. Seit 1976 finden die Konzerte alljährlich, im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der alten Musik, statt.

Die Nutzung des Spanischen Saals als Konzertsaal war jedoch problematisch: Einerseits fehlte entsprechende Infrastruktur für das Publikum und die Künstler und andererseits war der Eingang ohne Vorraum ungeeignet. Der Zugang erfolgte über die Treppe im Westen direkt in den Saal, was bei Schlechtwetter zu Verschmutzungen und Beschädigungen des Innenraumes führte. Im Jahr 1982 wurde der Innsbrucker Architekt Horst Parson mit der Ausarbeitung von Vorschlägen über eine Neuerschließung des Spanischen Saales durch die Bauernrústkammer im Untergeschoss, sowie die Umgestaltung der Westfront, beauftragt. Ein weiteres Gutachterverfahren wurde unter der Zuladung von den Architekten Ernst Bliem und Richard Gratl 1990 ausgeschrieben. Schließlich konnte 1995 mit dem Umbau begonnen werden. Der von Ernst Bliem ausgeführte Entwurf besteht aus einer neuen Terrasse samt Stiegenaufgang, unter der alle notwendigen Räume und infrastrukturellen Einheiten für die Konzertbesucher untergebracht sind. Darunter liegen unterirdisch die Künstlergarderoben und ein Zimmer für Übertragungen an den ORF. Der Vorbau nimmt die ganze Breite des Saales ein und ist nach außen mit Sitz- und Trittstufen gegliedert. Der neue Zugang liegt darunter auf halber Höhe der Freitreppe zum „Keuchengarten“ und ist mit einem Portal des Künstlers Peter Willburger markiert. Die als Garderobe, Foyer und als Ausstellungsraum nutzbare Bauernrústkammer mündet im Osten in einen neuen Treppenaufgang. Der zum Teil in den Fels gebauten und von oben belichteten Podestraum ist mit einer Skulptur des Künstlers Franz Rumer gestaltet. Eine Wendeltreppe verbindet den Spanischen Saal mit dem Hochschloss. Der neue Zugang zum Spanischen Saal wurde 1997 eröffnet.



- 1 ehem. Pferdestall
- 2 ehem. Kuhstall
- 3 Museumseingang
- 4 1. Rüstkammer
- 5 2. Rüstkammer
- 6 ehem. Kunst- und Wunderkammer
- 7 ehem. Heldenkammer
- 8 ehem. Bibliothek
- 9 Antiquarium
- 10 kleine Rüstkammer
- 11 Schlosswärterhaus
- 12 Beamtengebäude

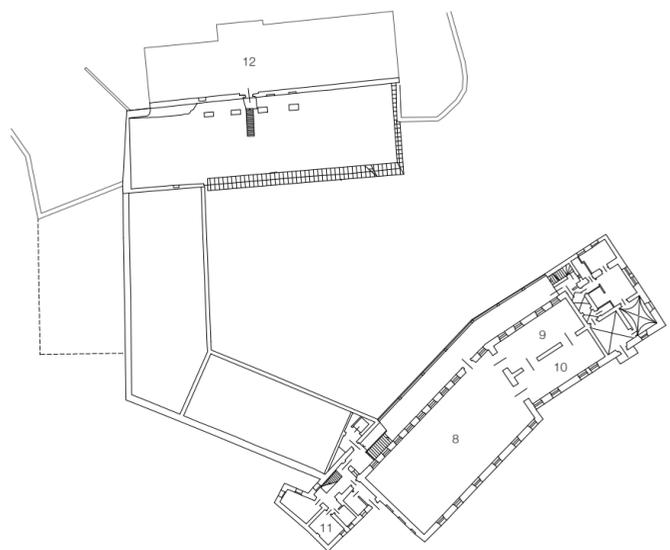
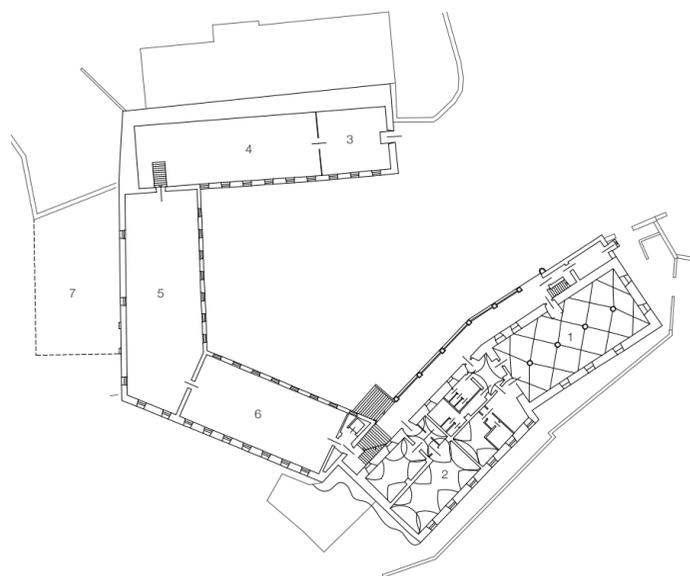


Abb. 26 Übersichtsplan der Anlage
 Abb. 27 Grundriss Erdgeschoss
 Abb. 28 Grundriss 1. Obergeschoss
 Abb. 29 Grundriss 2. Obergeschoss

2.2.3 Unterschloss

Ferdinand II. ließ die Kornschütt und die Museumstrakte in drei Etappen von 1570 und 1589 errichten. Die Kornschütt, deren Namen sich von der Verwendung des Dachbodens als Schüttkasten für Getreide ableitet, ist der älteste Bau. Im Erdgeschoss waren ursprünglich Stallungen (1 - 2), im ersten Obergeschoss eine Bibliothek (8) mit Antiquarium (9) und die kleine Rüstkammer (10) untergebracht. Nach Fertigstellung folgten von 1572 bis 1583 die Museumstrakte. Die Museumssäle im Obergeschoss waren in ihrer Gestaltung äußerst schlicht gehalten und wesentlich niedriger als heute, denn die Decke lag unterhalb der Ochsenfenster. Hier befanden sich die in mehreren Räumen unterteilten fünf Rüstkammern. Um mehr Platz für die Ausstellung der Sammlungen zu bekommen wurde 1589 ein heute nicht mehr erhaltener Zubau (7) errichtet. Das nur durch den Stich Merians dokumentierte Edelknabenlogement (12), ein einfaches zweigeschossiges Gebäude mit steilem Giebelndach, wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt auf der Bastei ergänzt.

Die ursprüngliche Einteilung der Museumssäle wurde allerdings durch ein Inventar des Nachlasses von Erzherzog Ferdinand im Jahr 1596 dokumentiert. Zum nördlichen Trakt gehörte der Eingangsraum (3), in dem sich die manchmal noch benützten Tunierharnische befanden, sowie die zweite Rüstkammer (4), in der Ferdinand Kuriosa wie Riesen- und Zwergenrüstungen zeigte. Von dort gelangte man über eine Treppe in die dritte Rüstkammer (5), mit den Rüstungen von Ferdinand II. Im angebauten Trakt war die sogenannte „Heldenrüstkammer“ (7) untergebracht. In ihr präsentierte Ferdinand II. Harnische, Waffen und Ausrüstungsgegenstände berühmter Feldherren Europas, die in raumhohen Schaukästen aus Holz aufgestellt wurden. In dem Zwickel zwischen den Sälen 5 und 6 war das durch eine Holzwand abgetrennte „Türkenkammer“. In ihm stellte er osmanische Ausrüstungsgegenstände, von denen viele vom Schlachtfeld mitgebrachte Beutestücke waren, aus. Darauf folgte die Kunstkammer (6), eine enzyklopädische Sammlung der Renaissance. Die verschiedenen Objekte waren in 18 Holzkästen, die in der Mitte Rücken an Rücken standen, systematisch nach ihrer Materialbeschaffenheit, unabhängig von Herkunft und Thema, geordnet. Die Kunst- und Wunderkammer des Erzherzogs umfasste Gemälde berühmter Künstler, besondere Zeugnisse der Natur, wertvolle Kunstgegenstände, Glasmalereien, Kleinplastiken, Uhren, Schmuckstücke, mathematische und musikalische Instrumente, Spiele, Münzen sowie Kuriositäten aus fremden und unbekanntem Kulturen. Ferdinand II. hatte eine besonderes Interesse für nahezu transparente Glaserzeugnisse, die auf der Insel Murano hergestellt wurden. Er gründete sogar 1570 die Innsbrucker Hofglashütte, in der er sich spezielle Ausstellungsobjekte von Glasbläsern aus Murano anfertigen ließ.

5 | Scheicher Elisabeth: "Schloss Ambras" in: Österreichische Kunsttopographie Band XLVII, Verlag Anton Schroll & Co, Wien, 1986

Die Ambraser Sammlungen waren nicht nur hinsichtlich ihres außergewöhnlichen Umfangs etwas Besonderes, sondern vor allem auch im Hinblick auf die für ihre Zeit moderne Präsentation: Ferdinand II. stellte seine gezielt zusammengestellte Sammlung dem interessierten Publikum bewusst einer bestimmten Idee folgend zur Schau.

„Vom museumsgeschichtlichen Standpunkt aus gesehen handelt es sich in Ambras um die erste nach einem festgelegten inhaltlichen Konzept ausgeführte Aufstellung einer Sammlung. Die von didaktischen und ästhetischen Gesichtspunkten bestimmte Ausrichtung auf den Besucher blieb noch lange ohne Nachfolger.“⁵

Nach Ferdinand II. verblieben die Gebäude, auch wegen ihrer ungünstigen Lage im Gelände, in einem konstant schlechten Zustand. Bereits 1612 mussten die undichten Dächer über Rüst- und Kunstkammer saniert werden. Der Zeitpunkt der Errichtung des Schlosswärterhauses (11) an der Südecke der Kornschütt kann nicht genau festgelegt werden. Es ist erstmalig in einem Modell von vor 1839 abgebildet und stammt wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Eine gründliche Sanierung erfolgte endlich in den zwanziger und dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts auf Anstoß des damaligen Schlosshauptmanns Siedler. Das Ergebnis dieses Umbaus ist in Plänen von 1839/40 dokumentiert. Die Fenster im Hauptgeschoss der Museumstrakte wurden vergrößert, die durchhängenden Decken mit mittig gestellten Holzsäulen gestützt. Durch die so entstandenen zweischiffigen Ausstellungsräume musste die Aufstellung der Sammlungen zum ersten Mal seit 1595 geändert und die Schaukästen an die Wand gestellt werden. Zwischen 1843 und 1847 fand eine neuerliche Sanierung statt, da der desolate Zustand des Unterschlosses eine Bedrohung für die darin aufbewahrten Sammlungen darstellte. Decken und Fußböden wurden wieder hergestellt und auch die erst 1727 eingefügten Holzstützen ersetzt, sodass die Säle dreischiffig wurden.

Unter dem Statthalter Erzherzog Karl Ludwig folgten weitere bauliche Veränderungen. Er beauftragte Heinrich Förster im März 1858 mit dem Umbau des Unterschlosses. Die Holzsäulen wurden aus allen Sälen entfernt, durch den Krieg in Italien konnten allerdings die Erneuerung der Decken und Fußböden nicht fertiggestellt werden. Wahrscheinlich ist aber, dass die Arkaden unter den Sälen 5 und 6 wohl aus technischen Bedenken geschlossen worden sind. Vor dem Eingangsraum (3) ergänzte Förster ein Garderobenhäuschen. Das sogenannte Beamtengebäude (12), ehemals Edelknabenlogements, baute man 1858 weitgehend um und stockte es auf.

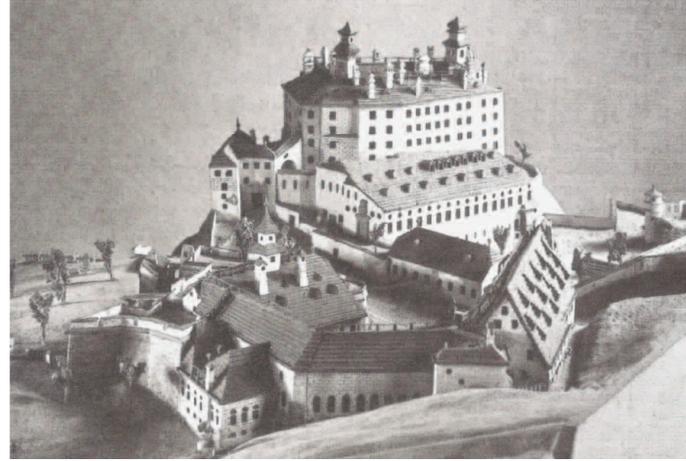
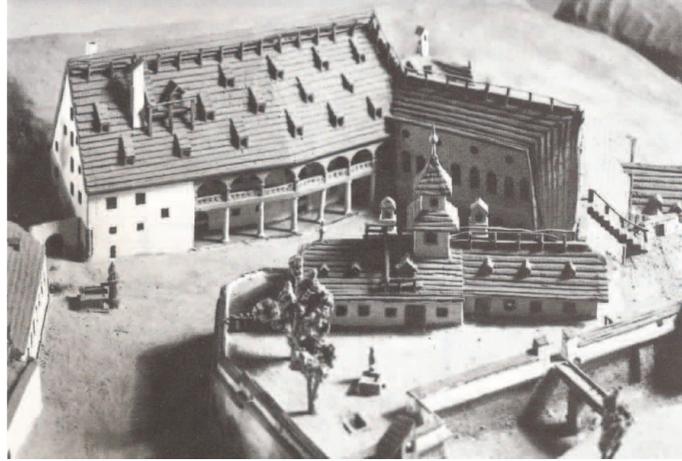


Abb. 30 Unterschloss von Norden,
Holzmodell, vor 1839

Abb. 31 Schloss Ambras von Südwesten,
Holzmodell, vor 1839

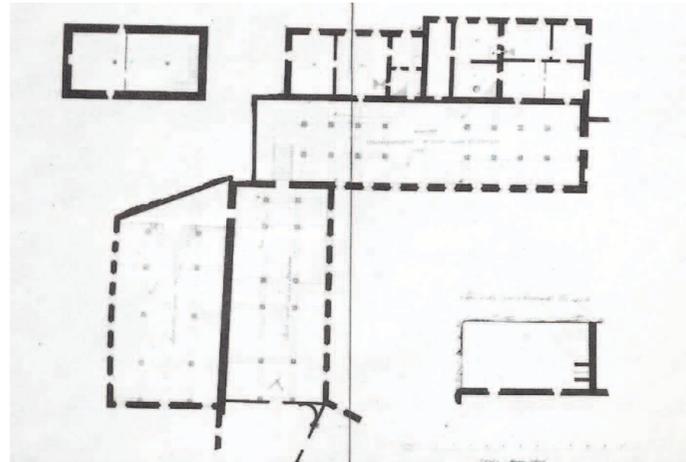
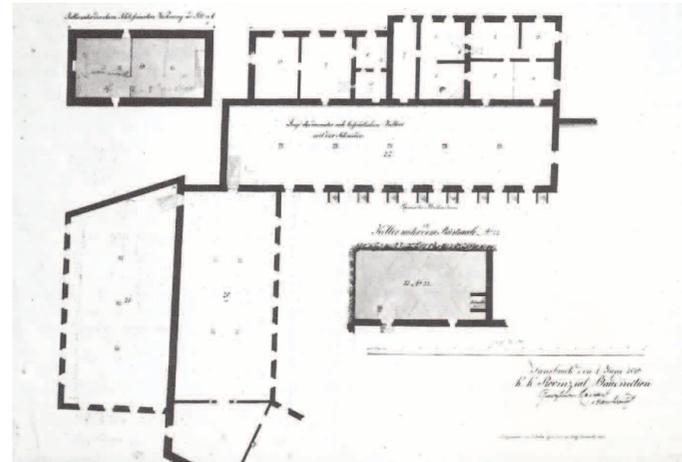


Abb. 32 Grundrisse der Museumssäle 4,
5 und 7, Erdgeschoss und Keller
Beamtenhaus, 1840

Abb. 33 Grundrisse der Museumssäle 4,
5 und 7, Erdgeschoss und Keller
Beamtenhaus, um 1850

Die Stallungen im Erdgeschoss der Kornschütt wurden neugepflastert und in Pferde- und Kuhstall unterteilt. Im ersten Obergeschoss wurden bestehende Fenster vergrößert und neue durchgebrochen. Zur Absicherung gegen das ansteigende Gelände ist an der Hinterseite der Kornschütt eine Mauer errichtet worden. Die Sammlungen übersiedelte man zunächst in den Spanischen Saal und später 1871 in das Hochschloss.

Durch die Umwidmung von Ambras in ein Museum wurden ab 1880 unter dem Architekten Johann Deininger die Museumssäle 5 und 6 saniert. Deininger ließ die Dachkonstruktionen beider Säle erneuern und gewann durch die Anhebung der Decken über die Ochsenaugenfenster eine neue Raumhöhe. Die Holzdecke der Bibliothek transferierte er in den nördlichen Saal (5), für den anderen Saal (6) verwendete er die Decke des abgetragenen Speisesaals von Giovanni Battista Fonatna 1586. Den nördlichen Trakt (3-4) sanierte man zwar, aber nützte ihn nicht mehr als Museumsbereich. Daher wurde auch das von Förster errichtete Garderobenhaus entfernt. Der Trakt mit der Heldenkammer (7) musste wegen absoluter Baufälligkeit abgerissen werden. Durch die Verbindung der Parkmauern mit der alten Bastei entstand so ein großzügiger Vorplatz, in dessen Mittelpunkt Deininger den Eingang samt Schlossportal verlegte. Im Hof legte er zwischen Museumstrakt und Kornschütt eine breite Treppe an, die über das Erdgeschoss der Kornschütt zum Eingang der Kunstkammer führte. Im ersten Obergeschoss wurde anstelle der kleinen Rüstkammer und des Antiquariums eine Wohnung eingerichtet. Für den Bibliotheksraum hatte man keine Verwendung und er verfiel im Laufe der Zeit. Bis 1913 waren die Sammlungen öffentlich zugänglich und wurden mit den Umbauarbeiten von Ambras in eine Sommerresidenz für Erzherzog Franz Ferdinand geschlossen. Er gestaltete nur das Hochschloss um und ließ Unterschloss samt Aufstellung unberührt. Ab 1922 konnten die Sammlungen wieder geöffnet werden.

Nachdem die Sammlung im zweiten Weltkrieg evakuiert worden war, folgten 1950-1952 Sanierungsmaßnahmen und eine Neuaufstellung. Man öffnete auch wieder die Arkaden im Erdgeschoss und baute im Erdgeschoss der Kornschütt Toilettenanlagen ein. In den Ställen sind heute ein Restaurant (1) und Lagerräume (2) untergebracht. 1974 wurde die in der ehemaligen Bibliothek untergebrachte Kunstkammer eröffnet (8). Für diesen Zweck restaurierte man die ursprüngliche Holzdecke der Bibliothek und fertigte Holzvitrinen nach Vorbild der Einrichtung von Ferdinand II. an. Zur Verbindung zwischen Rüst- und Kunstkammer wurde eine Holzterrasse errichtet. Mitte der 90er Jahre trennte man den Eingangsbereich samt Shop (3) mit einer Glaswand von der ersten Rüstkammer (4) ab. 2006 erfolgte der Einbau eines Lifts zwischen Museumstrakt und Kornschütt.

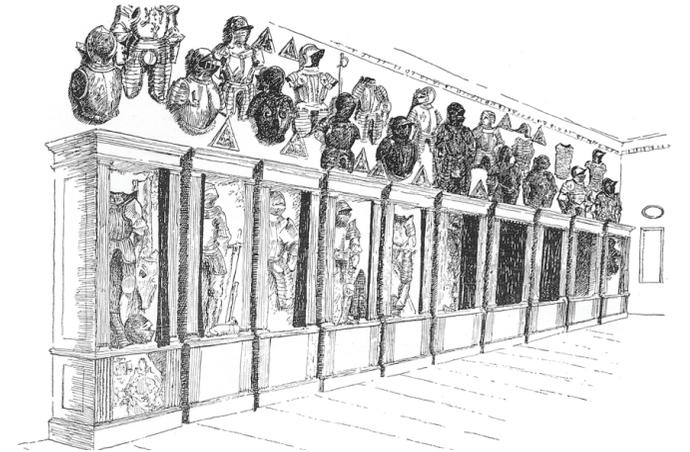


Abb. 34 Rekonstruktionszeichnung der
Aufstellung im Heldensaal zu
Zeiten Ferdinands II.



Abb. 35 Landschaftsgarten im Westteil
Abb. 36 Wildpark mit Wasserfall im Ostteil

Abb. 37 Gartenparterre Spanischer Saal
mit Teich und Keuchengarten
Abb. 38 Bacchusgrotte

2.2.4 Schlosspark

Erzherzog Ferdinand II. ließ im Zuge des Umbaus des Schlossensembles 1566 - 1570 auch die ca. 20 Hektar große Parkanlage auf dem Hang des Paschbergs anlegen. Östlich vom Hochschloss im gebirgigen Gelände entstand ein Wildpark samt künstlichem Wasserfall und einem Gehege für Hirsche und Rehe. Südlich des Spanischen Saales, ein Niveau tiefer als das Unterschloss, ließ er einen Ziergarten, den sogenannten „Keuchengarten“, gestalten. Der Name leitet sich von Keuchen = Gefängnis ab und entstand wohl in Anlehnung an den in unmittelbarer Nähe von Sigismund 1484 gebauten „Gefangnusturm“. Hier liegt auch die noch heute zugängliche Bacchusgrotte, in der die Gäste Ferdinands II. die „Weinprobe“ bestehen mussten um in die Bacchusgesellschaft und in das Trinkbuch aufgenommen zu werden. Der Westteil des Parks reichte bis zur Talsohle, in ihm befanden sich die Amraser Seen, seltene Pflanzen, Gehege für verschiedene Tiere, Vogelhäuser und Pavillons. Die westlich und südlich vom Hochschloss gelegenen Lustgärten wurden nach dem Tod von Ferdinand II. nicht erhalten und landwirtschaftlich genutzt.

Unter Erzherzog Karl Ludwig, der Schloss Ambras als Sommerresidenz benutzte, wurde ab 1855 der westliche Teil des Parks zu einem englischen Landschaftsgarten umgestaltet. Er ließ Solitäräume und Baumgruppen pflanzen, sowie im Süden ein großer Teich angelegen und im „Keuchengarten“ ein Schwimmbecken bauen.

Der Park ist seit 1928 im Besitz der Republik Österreich und wird von den Bundesgärten verwaltet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten einige Veränderungen und Neugestaltungen des Parks. Der Bau der Inntal Autobahn hatte eine Flächenreduktion an der Nordseite zur Folge. Außerdem wurde unter anderem der „Keuchengarten“ neugestaltet und im Wildpark ein Kinderspielplatz errichtet. 1997 erfolgte eine neuerliche Umgestaltung von Teilen des Keuchengartens nach Vorlage eines von Hans Puechfeldner 1992-94 verfassten „österreichischen Gartenmusterbuchs“.

Seit dem Jahr 2007 steht die Parkanlage unter Denkmalschutz. Dabei steht das Ziel der Erhaltung des Schlossparks in seiner gestalterischen und historischen Dreiteilung, Wildpark, Landschaftsgarten und Keuchengarten, im Vordergrund. Heute ist der Schlosspark nicht nur beliebtes Ausflugsziel für Einheimische sondern auch Veranstaltungsort der jährlich stattfindenden Renaissancefest.

Gegenwart

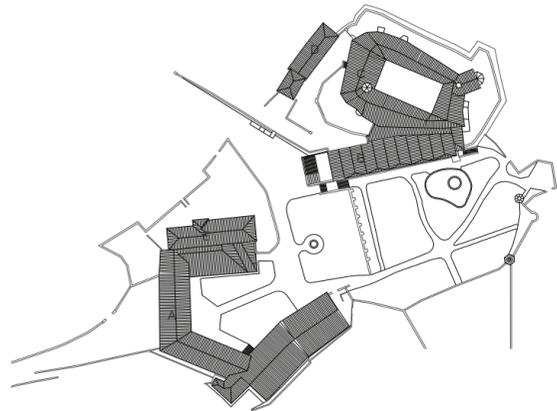


Abb. 39 Übersichtplan

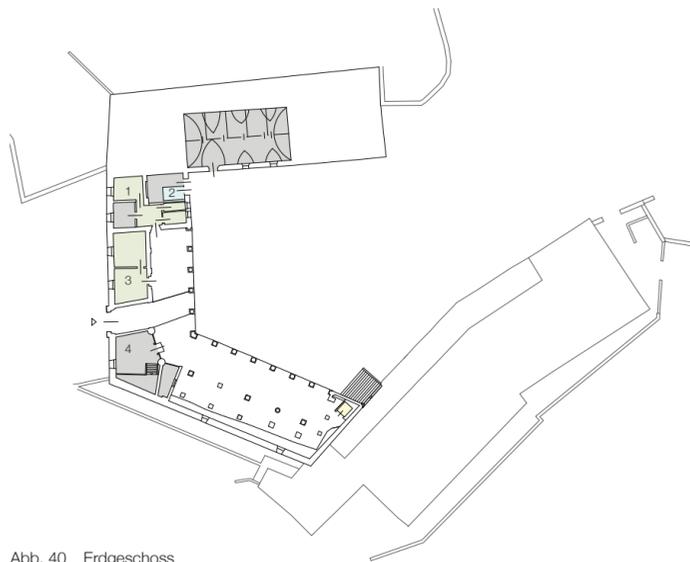


Abb. 40 Erdgeschoss

A UNTERSCHLOSS

- 1 Technischer Dienst
- 2 WC barrierefrei
- 3 Sicherheitszentrale
- 4 Technik
- 5 Tickets / Shop
- 6 1. Rüstkammer
- 7 2. Rüstkammer
- 8 3. Rüstkammer
- 9 Restaurant
- 10 Privatwohnung
- 11 Kunst- und Wunderkammer
- 12 Antiquarium
- 13 kleine Rüstkammer
- 14 Pädagogik- und Seminarraum

B SPANISCHER SAAL

- 1 Spanischer Saal
- 2 Kaiserzimmer
- 3 neuer Zugang (1997)
- 4 WC Herren
- 5 WC Damen
- 6 Bauernrüstkammer
- 7 Buffet / Garderobe
- 8 Technik
- 9 Künstlergarderoben Damen
- 10 Künstlergarderoben Herren

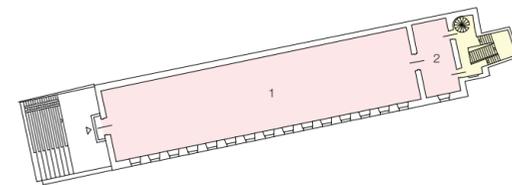


Abb. 43 Erdgeschoss

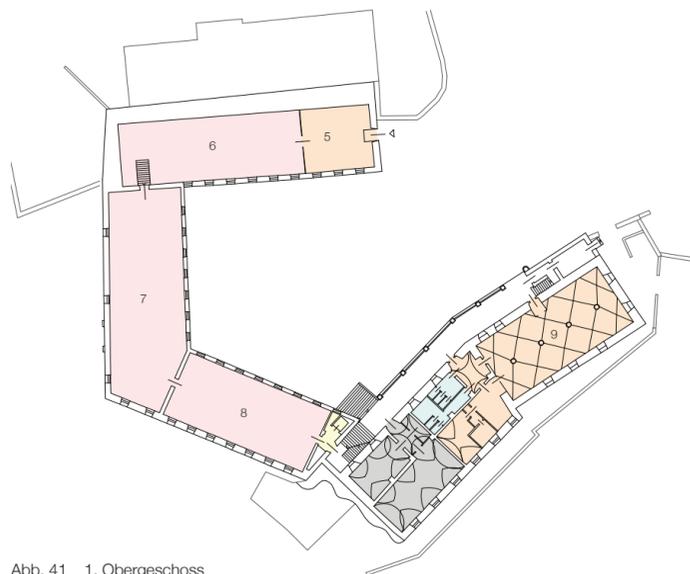


Abb. 41 1. Obergeschoss

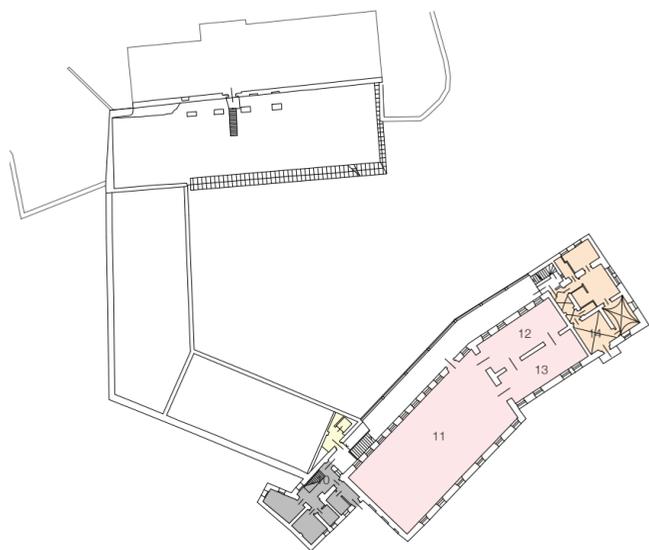


Abb. 42 2. Obergeschoss



- Museum
- Sonderflächen
- Erschliessung
- Verwaltung
- Sanitär
- Privat
- Lager / Technik

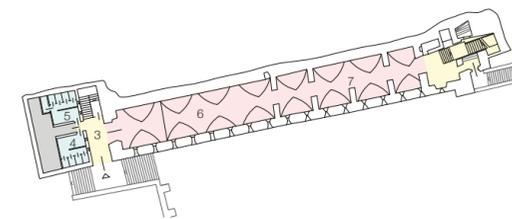


Abb. 44 1. Untergeschoss

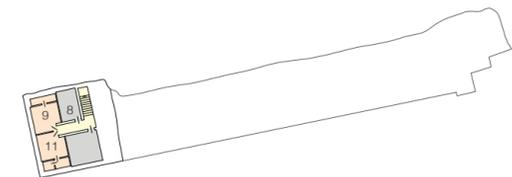


Abb. 45 2. Untergeschoss

3.1 Nutzung des Bestandes

Das Gelände von Schloss Ambras wird vielfältig genutzt. So befinden sich neben dem Museum und der für die Besucher öffentlich zugänglichen Bereiche auch die dazugehörige Verwaltung, Restaurationswerkstatt und Depottflächen in der Anlage. Des Weiteren werden andere Teile des Schlosses noch bewohnt.

Im Erdgeschoss des Unterschlosses sind rechts und links vom Schlossportal Büroräumlichkeiten, die Haustechnik, ein Lager und die einzige barrierefreie Toilettenanlage des Schlosses. Der Museumseingang befindet sich quer durch den ansteigenden Innenhof im nördlichen Trakt des 1. Obergeschosses. Nach dem Shopbereich folgen die erste Rüstkammer, und einen Halbstock höher die zweite und dritte Rüstkammer, die schließlich in einen Podestraum im Außenraum mündet. Von dort führen Holztreppe in das zweite Obergeschoss zu einer überdachten Holzveranda mit dem Eingang zur Kunst- und Wunderkammer. Im Osten schließen Seminar- und Pädagogikräume an. In den ehemaligen Stallungen im Erdgeschoss befinden sich das Restaurant mit Küche, Lager- und Sanitäräumen. Das ehemalige Schlosswärterhaus an der Südwestecke wird auch heute noch als Privatwohnung genutzt.

Der Hauptzugang in den Spanischen Saal erfolgt auf halber Höhe der Freitreppe zum Keuchengarten. Hier sind links vom Eingang Sanitäräume vorhanden. Rechts davon folgt die Bauernrüstkammer, von der man in den neuen Stiegenaufgang zum Spanischen Saal gelangt. Nach den Treppen führen zwei Portale in das Kaiserzimmer, dem Vorzimmer des Spanischen Saales. Eine direkte Verbindung in das Hochschloss erfolgt über eine Wendeltreppe im Stiegenraum.

Im Erdgeschoss des Hochschlosses sind neben der Ausstellung zur Schlossgeschichte, auch die St. Nikolaus Kapelle und das Bad der Philippine Welser zu finden. Die Museumsleitung ist im Südtrakt des Erdgeschosses untergebracht. Im ersten Obergeschoss des Nordtraktes sind Ausstellungen zur Glassammlung Strasser und zu den Postmeister Porträts. Im zweiten Obergeschoss werden von April bis Juni Sonderausstellungen gezeigt. Darüber befindet sich das Museumsdepot. Die Porträtsammlung der Habsburger ist über den Südtrakt der drei Obergeschosse verteilt.

Im Untergeschoss des Terrassen Stöcklgebäudes sind Lagerräume, die allerdings aufgrund der Feuchtigkeit nicht benützt werden können und leer stehen. Im Erdgeschoss befinden sich eine Privatwohnung. Im Zwischengeschoss ist ein kleiner Personalraum untergebracht. Darüber befinden sich die Museumswerkstatt und einen Halbstock tiefer die Aussichtsterrasse mit Blick über Innsbruck. Das Beamtengebäude auf der ehemaligen Bastei wird nur privat genutzt.



Abb. 46 Erdgeschoss

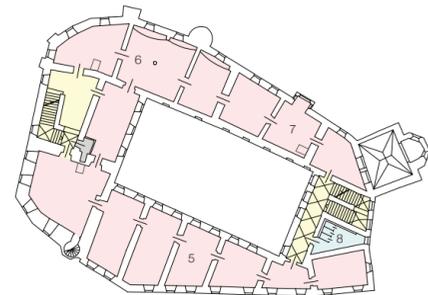


Abb. 47 1. Obergeschoss

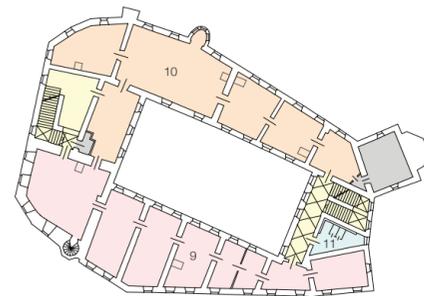


Abb. 48 2. Obergeschoss

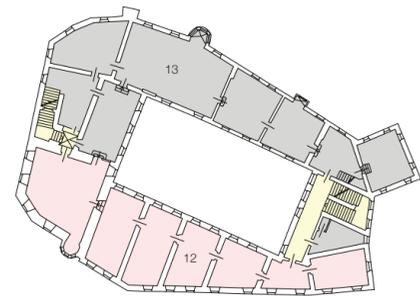


Abb. 49 3. Obergeschoss

C HOCHSCHLOSS

- 1 Museumsleitung
- 2 Ausstellung Schlossgeschichte
- 3 St. Nikolaus Kapelle
- 4 Bad der Philippine Welser
- 5 Porträtgalerie 17. und 18. Jhdt
- 6 Postmeister Porträts
- 7 Glassammlung Strasser
- 8 WC Damen
- 9 Porträtgalerie 16. und 17. Jhdt
- 10 Sonderausstellung April - Juni
- 11 WC Herren
- 12 Porträtgalerie 15. und 16. Jhdt
- 13 Museumsdepot

D TERRASSENSTÖCKL GEBÄUDE

- 1 Lagerräume
- 2 Privatwohnung
- 3 Personalraum
- 4 Museumswerkstatt
- 5 Aussichtsterrasse

E BEAMTENGEBÄUDE

- 1 - 6 Privatwohnungen

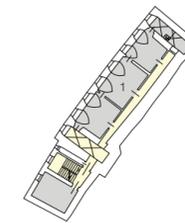


Abb. 50 Untergeschoss

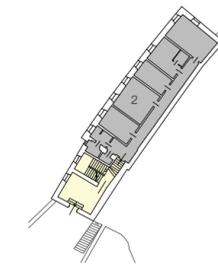


Abb. 51 Erdgeschoss



Abb. 54 Erdgeschoss

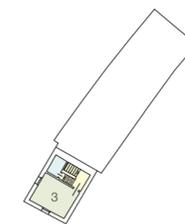


Abb. 52 Zwischengeschoss

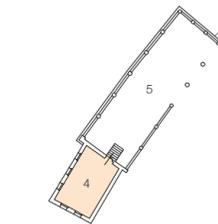


Abb. 53 Obergeschoss

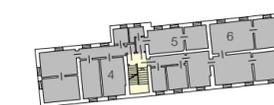


Abb. 55 Obergeschoss



- Museum
- Sonderflächen
- Erschliessung
- Verwaltung
- Sanitär
- Privat
- Lager / Technik



Abb. 56 Blick in den Innenhof von Westen
Abb. 57 zweite Rüstkammer



Abb. 58 Kunst- und Wunderkammer
Abb. 59 Zugang Spanischer Saal, nach 1997

3.2 Analyse und Problemstellung

Die bauliche Struktur von Schloss Ambras ist vor allem von dem zum Teil sehr steilen Gelände beeinflusst. Die natürlichen Terrainunterschiede spiegeln sich im Inneren durch viele Halbstockwerke und Treppen wieder. Dadurch ergeben sich für die Nutzung als Museum folgende Probleme:

Die vielen Unterbrechungen der **Wegführung** machen es den Besuchern schwer sich in der unregelmäßig gebauten Anlage zu orientieren. Trotz der Beschilderung entsteht bei ihnen hinsichtlich der Fortführung der Ausstellung oft Verwirrung. Besonders im Winter stellen die im Außenraum befindlichen Verbindungswege hohe Unannehmlichkeiten für die Besucher dar. Außerdem führen sie zusätzlich zu einer starken Abnutzung der Ausstellungsräumlichkeiten. Diesbezüglich ist vor allem die offene Anbindung zwischen Unterschloss und Spanischem Saal problematisch. Gerade in diesem Bereich fehlt es an einer räumlichen Verbindung, um einen geschlossenen Besucherkreislauf zu erleichtern.

Der **Eingang** des Museums befindet sich relativ weit entfernt vom Schlossportal. Um zu ihm zu gelangen muss der Besucher erst die Arkaden und dann den gesamten Innenhof durchqueren. Der nur durch eine Glaswand zur Ausstellung getrennte Bereich bietet nicht den angemessenen Platz für den Ticketerverkauf, den Shop und die Schließfächer für die Besucher. Außerdem fehlt es an notwendigen Infrastrukturen, wie Sanitäreinrichtungen und einer vom Eingang getrennten Garderobe.

Eine barrierefreie **Erschließung** der Anlage für Menschen mit eingeschränkten körperlichen Fähigkeiten ist ebenfalls problematisch. Trotz des Einbaus eines Liftes zwischen Kornschütt und dritter Rüstkammer, ist es solchen Besuchern schwer möglich die Ausstellung in der richtigen Reihenfolge zu sehen. So müssen sie eine eigene Chip-Karte für den Lift an der Kassa anfordern, um anschließend ein weiteres Mal durch den Hof im Außenbereich zu der Liftanlage zu gelangen. Nach der Liftfahrt präsentiert sich die Ausstellung verdreht: Von der dritten Rüstkammer gelangt man in die zweite Rüstkammer. Die Stiegenverbindung zwischen der ersten und zweiten Rüstkammer macht es schließlich unmöglich dem chronologischen Verlauf der Ausstellung zu folgen.

Dem Museum fehlen zusätzliche **Ausstellungsflächen**, die nur schwer in den Bestand integriert werden können. Denn freie Flächen sind sowohl im Unterschloss als auch im Hochschloss wegen der baulichen Beschaffenheit und dem festgelegtem Programm der Dauerausstellungen nur sehr eingeschränkt vorhanden. Die 1997 von dem Architekten Ernst Bliem umgebaute Bauern-

rüstkammer kann auf Grund der ungünstigen Lichtverhältnisse und vor allem wegen ihrer Funktion als Foyer bei Konzerten nur bedingt für Wechselausstellungen genutzt werden.

Der Spanische Saal wird im Sommer im Rahmen von Konzerten als Aufführungsstätte verwendet. Doch als **Vortragsraum** für den Museumsbetrieb ist er auf Grund seiner technischen Ausstattung und seiner Funktion als Teil der Ausstellung untertags nicht geeignet. In der Anlage von Schloss Ambras fehlt ein Raum, den man für Vorträge und Seminare auch während den Öffnungszeiten des Museums nutzen kann, der aber bei Bedarf auch als Teil der Ausstellung für Filmaufführungen und desgleichen verwendet werden kann.

Weiteres ist die momentane Lage der **Sozial- und Pädagogikräume** neben der Kunstkammer im zweiten Obergeschoss des Unterschlosses nicht ideal. Der Bereich in der ehemaligen Dienstwohnung bietet zu wenig Platz für etwaige Kinder- und Schulklassengruppen. Ein entsprechend großzügiger Raum, der über die notwendige Infrastrukturen für Personal und Kinder verfügt, müsste vom Museumsbetrieb getrennt, aber trotzdem nah genug an den Ausstellungen angelegt werden.

Auch das **Restaurant** mit seiner Lage in den ehemaligen Stallungen ist für den Besucher eher unattraktiv. Der Eingang liegt - versteckt unter den Arkaden der Kornschütt - nicht direkt an der Wegführung für die Besucher. Der Innenraum, der nur kleine Öffnungen an der Südseite vorweist, hat außerdem keinen Außenraumbezug zum Innenhof. Das Restaurant soll durch einen neuen Standpunkt in der Anlage mit einer Aussicht und einem überdachten Außenraum aufgewertet werden. Darüber hinaus soll es nah genug an den Veranstaltungssälen liegen, um in den Pausen genutzt werden zu können.

Das Museumspersonal ist momentan auf die Anlage verteilt: Die Verwaltung und die dazugehörigen Räumlichkeiten befinden sich im Hochschloss, das Personal für Sicherheit und Technik ist im Erdgeschoss des Unterschlosses untergebracht, und die Mitarbeiter für Führungen und Kassa sind zusammen mit denen der Werkstatt im Terrassen - Stöckelgebäude. Die Mitarbeiteranzahl ist saisonabhängig und variiert zwischen 20 und 30 Angestellten, wobei im Sommer mehr Führungen stattfinden. Der **Personalraum** im Terrassen - Stöckelgebäude ist für diese Anforderungen zu klein und zu weit abgeschieden vom Museumsbetrieb. Durch Bündelung mit den Personalräumen im Unterschloss, könnte man Platz sparen und die Angestellten wären näher an ihren Arbeitsbereichen.

Zukunft

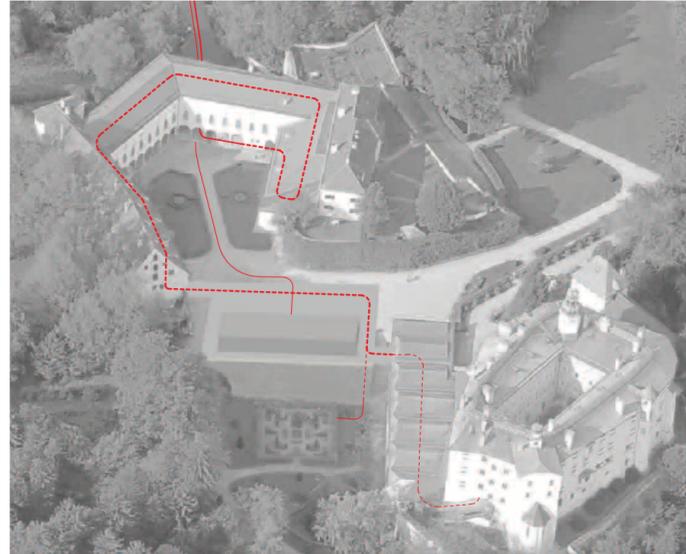
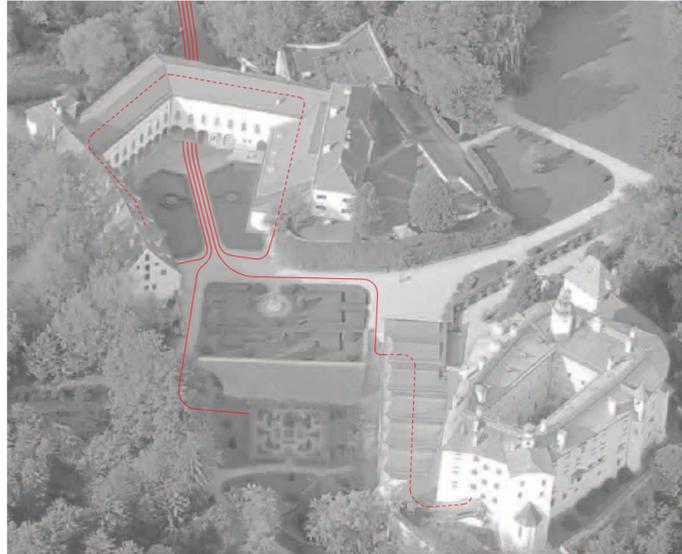


Abb. 60 Wegführung alt
Abb. 61 Wegführung neu

4.1 Projektidee

Die ursprüngliche Intention des Entwurfs war die Wegführung zu verbessern um so einen geschlossenen Besucherkreislauf zu ermöglichen. Der Rundgang für den Besucher durch die Anlage ist vor allem zwischen dem Unterschloss und dem Spanischen Saal unterbrochen. Die Anbindung zwischen Spanischem Saal und Hochschloss konnte bereits durch die Umgestaltung unter dem Architekten Ernst Bliem 1997 aufgewertet werden. Dennoch befinden sich viele Hauptverbindungen im Außenraum und der Besucher muss manchmal sogar retour gehen um zur nächsten Station zu gelangen. Dies führt zu vielen einzelnen kurzen Wegen, die der Entwurf in einer großen Wegführung bündelt.

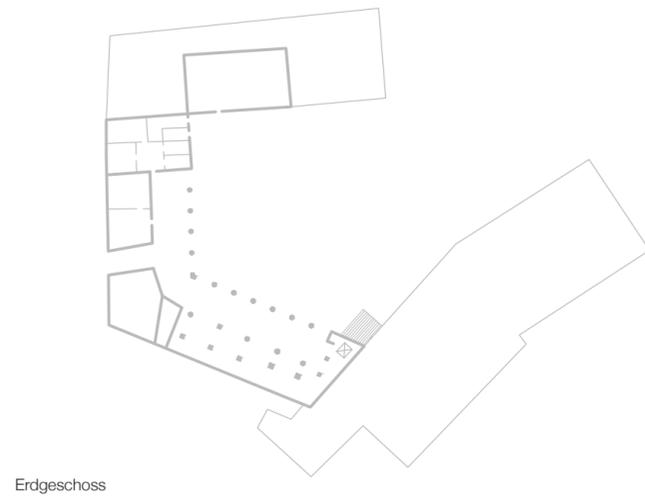
Durch die momentane Situation ergibt sich die Notwendigkeit auch den Bestand des Unterschlosses baulich zu verändern. Dabei soll die Reihenfolge der Sammlungen und die chronologische Anordnung der Räumlichkeiten bestehen bleiben und die Räume mit bisher fehlenden Strukturen für den Besucher und den Museumsbetrieb ergänzt werden. Herzstück des Entwurfs ist das fehlende Gelenk zwischen Unterschloss und Spanischem Saal. Die räumliche Verbindung der zwei Gebäude soll den Besucherkreislauf schließen und Raum für Wechselausstellungen, Vorträge und für ein attraktives Restaurant schaffen.

Die Adaptierung des Bestandes im Unterschloss beginnt mit der Verlegung des Museumseingangs in das Erdgeschoss, in unmittelbarer Nähe zum Schlossportal. So soll ein neuer, überdachter Zugang zur Ausstellung unter den Arkaden geschaffen werden, der den Besuchern den Weg durch den Innenhof erspart. Im Inneren des Unterschlosses werden barrierefreie Verbindungen neu geschaffen und bestehende Treppenanlagen aufgewertet. Außerdem erfolgt eine Reorganisation der Personal- und Nebenräume im Bestand.

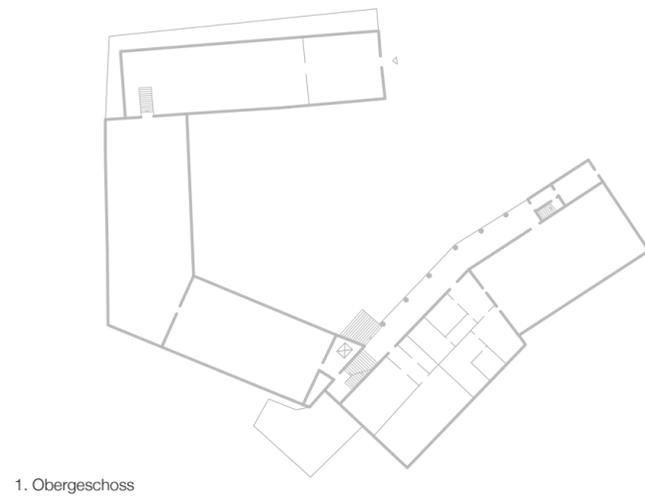
Die Lage des Neubaus am östlichen Rand des Innenhofs ergab sich durch die Anforderung die zwei Gebäude – Unterschloss und Spanischer Saal – räumlich zu verbinden. Dabei ist der gewählte Bauplatz auch baugeschichtlich interessant: An dieser Stelle stand bereits ein Gebäude, nämlich das ehemalige Ballspielhaus. Es wurde im Zuge der Erweiterung und des Umbaus von Schloss Ambras unter Erzherzog Ferdinand II. ab 1572 errichtet. Das Ballspielhaus stellte in Verbindung mit dem Spanischen Saal und dem heute nicht mehr erhaltenen Felsenkeller eine bauliche Abgrenzung des westlich gelegenen Innenhofs und dem tiefer liegenden Gartenparterres im Süden her. Es lag orthogonal zum Spanischen Saal und schloss an dessen Süd-West Ende an. Im Süden befand sich ein unterirdischer Gang zum Felsenkeller und der noch heute besichtgbaren Bacchusgrotte. Im Rahmen der Neugestaltung des Schlosses unter Erzherzog Karl Ludwig ab 1855 erfolgte eine Umwidmung

des Gebäudes zu einer Wagenremise. Doch 1880 ließ der für die Sanierung der Gesamtanlage beauftragte Architekt Johann Deininger das Ballspielhaus angesichts seines schlechten baulichen Zustandes abreißen. Die Kellerräume wurden zugeschüttet und das durch den Abbruch gewonnene Baumaterial für Sanierungsmaßnahmen im Unterschloss eingesetzt. Darauf folgte die Errichtung einer Stiege zum Keuchengarten neben dem Spanischen Saal, sowie der Bau einer Stützmauer, die das untere Gartenparterre von dem höhergelegenen Innenhof trennt.

Diese Stützmauer wird als Außenfassade zum Gartenparterre und als Sockel für ein darüber liegendes Geschoss in den Entwurf integriert. Um das geforderte Raumprogramm zurückhaltend in den Bestand einzubinden liegt der Großteil des Neubaus unterhalb der Erde und ist von außen nicht sichtbar. Der unterirdische Gebäudeteil verbindet das Unterschloss und das zweite Untergeschoss des Spanischen Saales. Dieser Bereich schließt nicht nur den Besucherkreislauf sondern stellt die Fläche für Wechselausstellungen und Vortragsraum zur Verfügung. Die beiden Räume können bei Bedarf zusammengeschaltet werden, aber ebenso können auch Vorträge und externe Veranstaltungen getrennt von der Ausstellung stattfinden. Das mit dem Innenhof niveaugleiche Erdgeschoss ist über eine Rampenkonstruktion mit dem Untergeschoss verbunden. In ihm ist das Restaurant samt vorgelagerter Aussichtsterrasse untergebracht. Durch die separaten Eingänge ist das Lokal gleichermaßen für externe Gäste als auch für den Museumsbesucher direkt von den unteren Ausstellungsräumen zugänglich. Außerdem kann es bei Abendveranstaltungen im Vortragsraum oder im Spanischen Saal als Foyer und Pausenraum dienen. Die zentrale Lage innerhalb der Schlossanlage bietet sowohl von der Cafétérasse als auch vom Innenraum des Restaurants einzigartige Aussichten auf das umliegende Ensemble. Der Bau fügt sich mit einem vom Ballhaus insprierten Umriss in die Anlage und hält dabei respektvoll Abstand zu den bestehenden Gebäuden ein.



Erdgeschoss



1. Obergeschoss

Abb. 62 Schema Erdgeschoss Bestand
Abb. 63 Schema 1. Obergeschoss Bestand

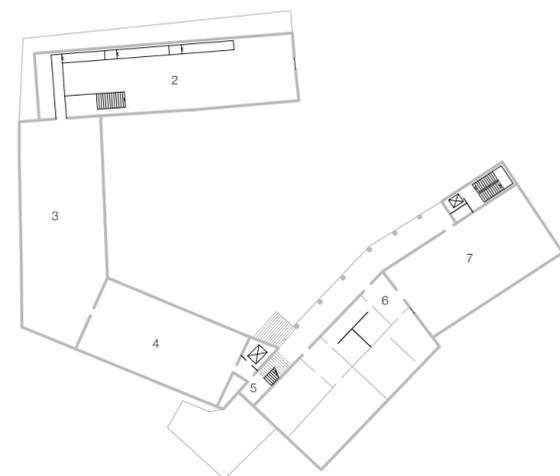
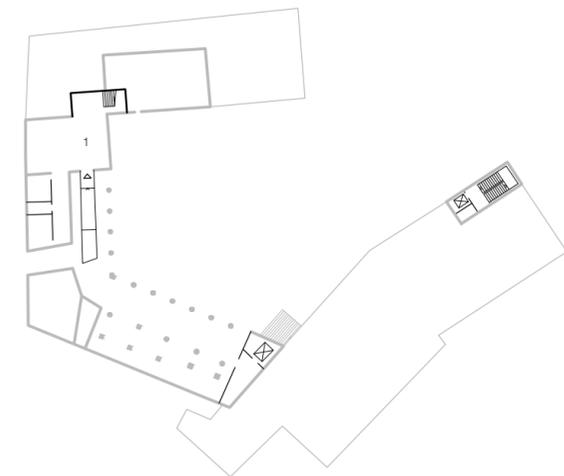
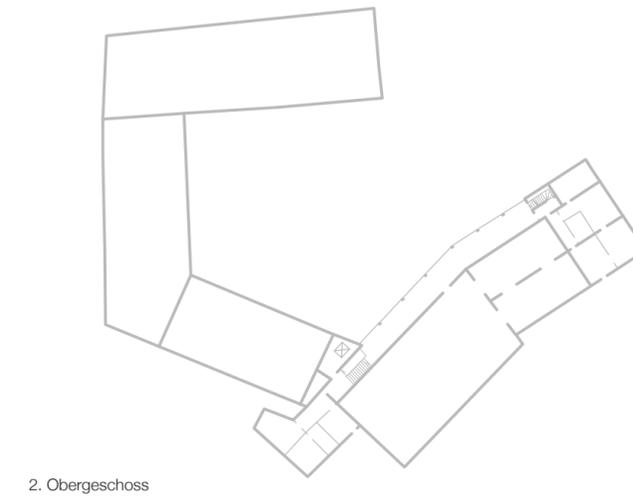


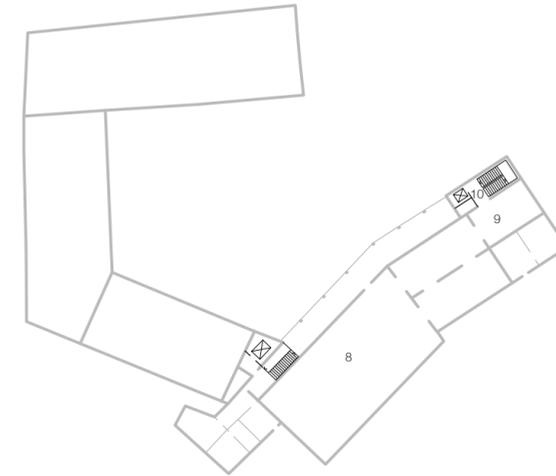
Abb. 64 Schema Erdgeschoss Entwurf
Abb. 65 Schema 1. Obergeschoss Entwurf

- 1 neuer Museumseingang
- 2 erste Rüstkammer
- 3 zweite Rüstkammer
- 4 dritte Rüstkammer
- 5 Podestraum
- 6 Personalräume
- 7 Pädagogikraum
- 8 Kunst- und Wunderkammer
- 9 Erweiterung Antiquarium
- 10 Abgang in den Verbindungsbau



2. Obergeschoss

Abb. 66 Schema 2. Obergeschoss Bestand
Abb. 67 Schema 2. Obergeschoss Entwurf



4.2 Adaptierung des Bestandes

Der Museumseingang wird unter die Arkaden in das Erdgeschoss verlegt. Durch die Umsiedelung der Personalräume kann man die dadurch freigewordene Fläche in ein großzügiges Foyer (1) umgestalten. Die ehemaligen Büroräumlichkeiten bieten genügend Platz um Shop und Ticketverkauf unterzubringen. An das Foyer schließt die notwendige Infrastruktur für den Empfang der Besucher an, nämlich ein separater Bereich mit Toilettenanlagen und Schließfächern.

Ein in den Fels gebauter neu errichteter Stiegenaufgang verbindet das Foyer mit der ersten Rüstkammer (2). Der Entwurf sieht die Entfernung der Abtrennung zwischen dem ehemaligen Eingang und der Ausstellung vor, um die Ausstellungsfläche zu vergrößern. Der alte Eingang soll als großes Aussichtsfenster in Richtung des Hochschlosses und des Spanischen Saals bestehen bleiben.

Über eine Rampenanlage gelangt der Besucher von der ersten in die zweite Rüstkammer (3). Diese auf geschweißten Stahlträgern liegende Konstruktion bietet die notwendige barrierefreie Verbindung zwischen diesen beiden Ausstellungsräumen. Außerdem wird die Präsentation der einzelnen Exponate aufgewertet, da der Besucher so die Rüstungen und die nachgestellten Tunierszenen aus unterschiedlichen Höhen und Blickwinkel erfahren kann.

Ferner sieht der Entwurf eine Umgestaltung des den Rüstkammern folgenden Podestraumes (5) vor. Die Verschiebung der ins zweite Obergeschoß führenden Treppe nach vorne, soll eine größere Ankommensfläche schaffen. Der Stiegenabgang zu den Arkaden wird optisch durch ein Aluminiumpaneel getrennt. Dadurch soll für die Besucher ein klarerer Weg zum Durchschreiten der Ausstellung geschaffen werden.

Das ehemalige Restaurant im ersten Obergeschoss soll als Sozial- und Pädagogikraum (7) genützt werden. Daran anschließend befinden sich nun die Personalräume (6) mit Garderobe, Gemeinschaftsraum, Sanitärbereichen und Büroräumlichkeiten. Durch die Bündelung der Personalräume an dieser Stelle sind die Museumsangestellten näher an ihrem Arbeitsplatz und am Eingang der Anlage.

Im zweiten Obergeschoss sieht der Entwurf eine Vergrößerung der Ausstellungsfläche durch eine Erweiterung des Antiquariums (9) - nach Osten - vor. Der neue Ausstellungsraum mündet in einem Abgang in das Untergeschoß des Verbindungsbaus (10). Dafür wird an der Ecke im Nordosten ein neues Stiegenhaus samt Liftanlage in den Bestand eingebaut.

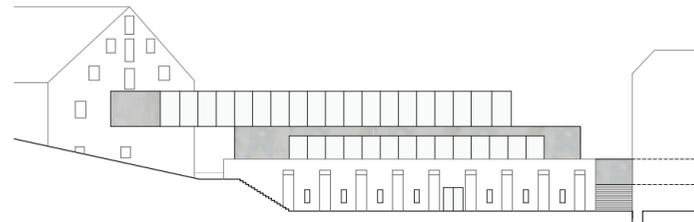
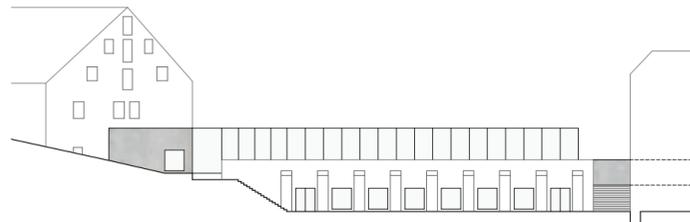


Abb. 68 Verbindung Variante A
Abb. 69 Verbindung Variante B

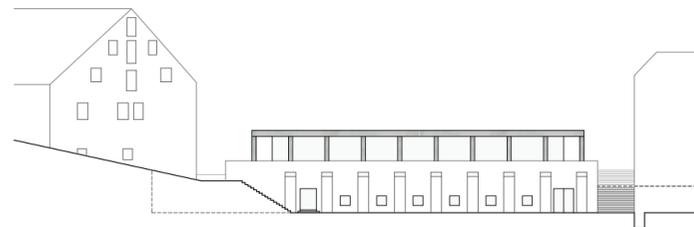
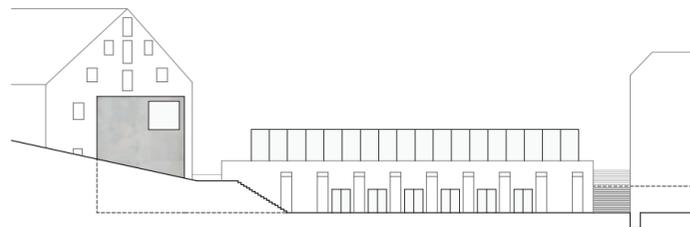
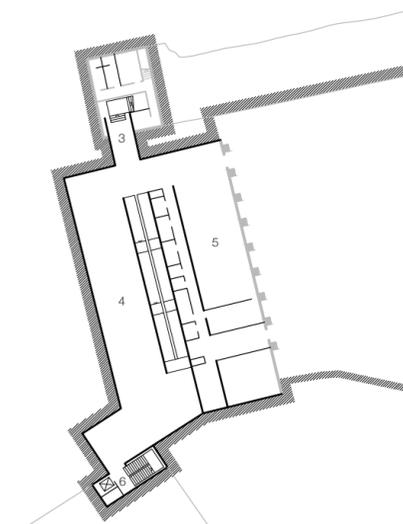
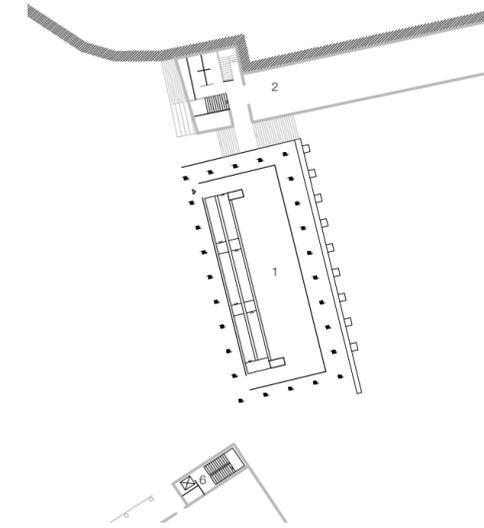


Abb. 70 Verbindung Variante C
Abb. 71 Verbindung Variante D



- 1 Restaurant
- 2 Bauernrústkammer
- 3 Verbindung Spanischer Saal
- 4 Ausstellung
- 5 Vortragsraum
- 6 Verbindung Unterschloss

Abb. 72 Verbindungsbau Erdgeschoss
Abb. 73 Verbindungsbau Untergeschoss

4.3 Verbindungsbau

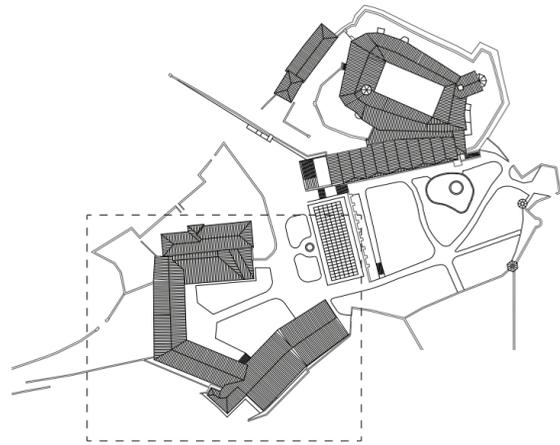
Für die Gestaltung der Verbindung zwischen Unterschloss und Spanischem Saal wurden unterschiedliche Varianten ausprobiert:

Variante A dockt an das ehemalige Restaurant an. Die Verbindung zum Unterschloss wäre ebenerdig und der Zugang zum Spanischen Saal auf Höhe der Bauernrústkammer erfolgt. Dadurch wären jedoch beide Zugänge vom Innenhof in das untere Gartenparterre verbaut worden. *Variante B* sieht einen dreigeschossigen Neubau vor, wobei das oberste Geschoss als Panoramageschoss an Kunst- und Wunderkammern im Unterschloss anschließt. Diese Variante wurde letztlich verworfen, da ein Gebäude dieser Größe das Schloss Ensemble zu sehr dominiert hätte. *Variante C* koppelt mit einem davorliegenden Stiegenturm an das Unterschloss an. Die auserwählte *Variante D* integriert diesen Stiegenabgang in den Bestand des Unterschlosses (6). So ist in dieser Variante die Verbindung zwischen Unterschloss und Neubau von außen nicht sichtbar. Der Besucher gelangt über das unterirdische Geschoss hinter der Stützmauer zum zweiten Untergeschoss des Spanischen Saales (3).

Der Weg im Untergeschoss führt im westlichen Teil durch einen Bereich für Wechselausstellungen (4). Der zusätzliche Vortragsraum (5) ist im östlichen Teil vorgesehen. Diese beiden Hauptbereiche sind in ihrer Ausgestaltung unterschiedlich. Ein neutral gehaltener Innenraum mit Lichtdecke erlaubt vielfältige Ausstellungskonstellationen. Für den in Holz gehaltenen Vortragsraum werden Akkustikpaneele aus Ahornfurnier an Wänden und Decken verwendet. In der Mitte des Untergeschosses befindet sich eine Rampenverbindung in das Restaurant (1) sowie ein Servicebereich mit Sanitäreinheiten, Haustechnik, Restaurantküche und Nebenräumen.

Das Erdgeschoss liegt niveaugleich mit dem Innenhof des Unterschlosses und ruht auf einem von der Stützmauer geschaffenen Sockel. Auf die außenliegende Konstruktion folgt eine dahinterliegende transparente Ebene aus Glas. Das Konstruktionsraster ist auf den Rhythmus von den markanten Pfeilern der Stützmauer ausgelegt. Durch die optische Verlängerung der Pfeiler wird ein gestalterischer Bezug zum Untergeschoss hergestellt. In der zum Hof gewandte Seite bilden die Stützen einen räumlichen Abschluss des Innenhofs und nehmen das Motiv der Arkadengänge des Unterschlosses wieder auf. Das Restaurant bietet durch seine zentrale Lage eine einzigartige Aussicht auf das umliegende Schlossgelände und vermittelt durch die Lichtführung und den verwendeten Materialien seine besondere Raumatmosphäre. Die Möblierungselemente aus Holz bilden einen weichen Kontrast zu den sandgetrahten Sichtbettoberflächen und dem Boden aus Hartbeton.

Entwurf

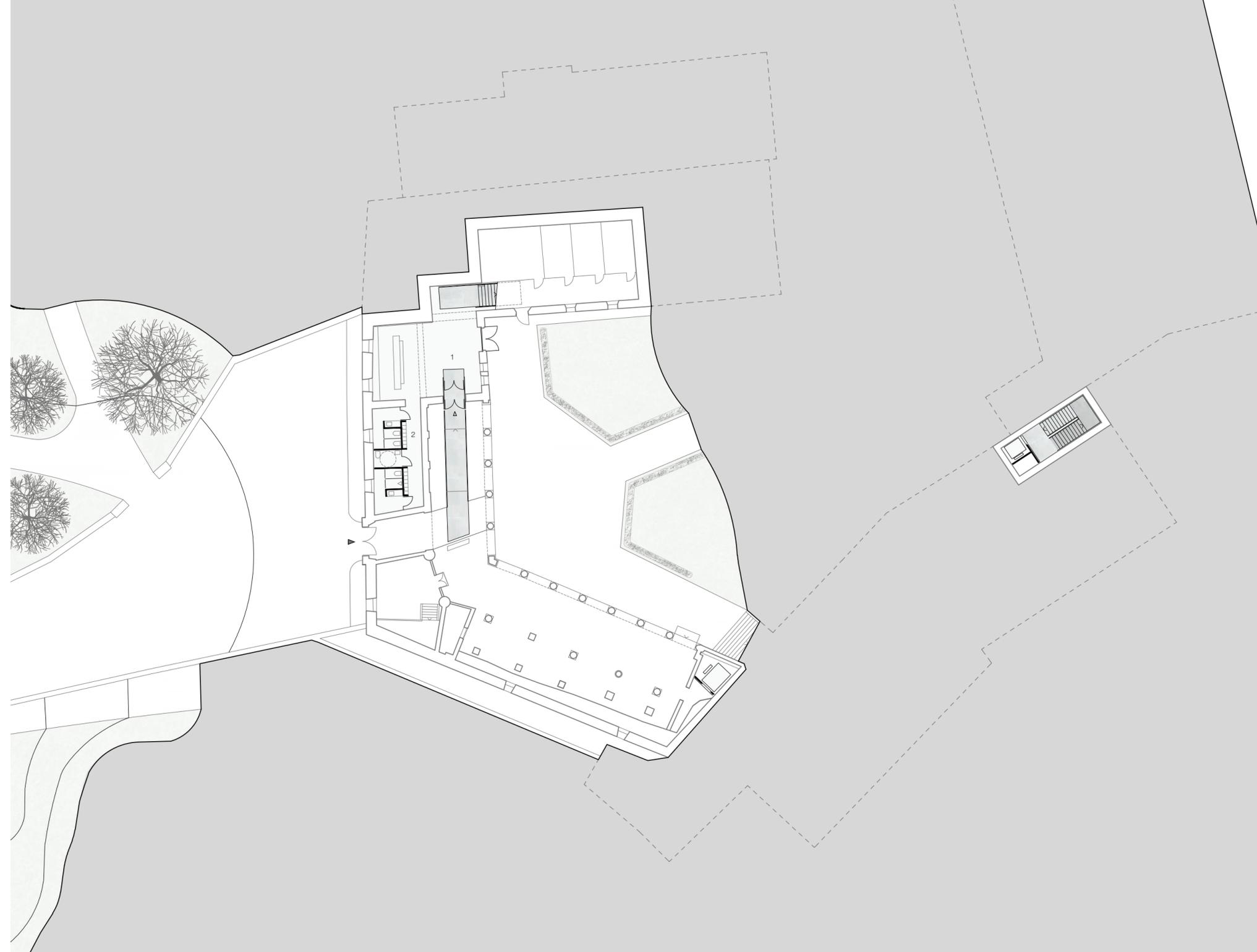


5.1 Pläne Unterschloss

- 1 Foyer / Shop
- 2 Garderobe



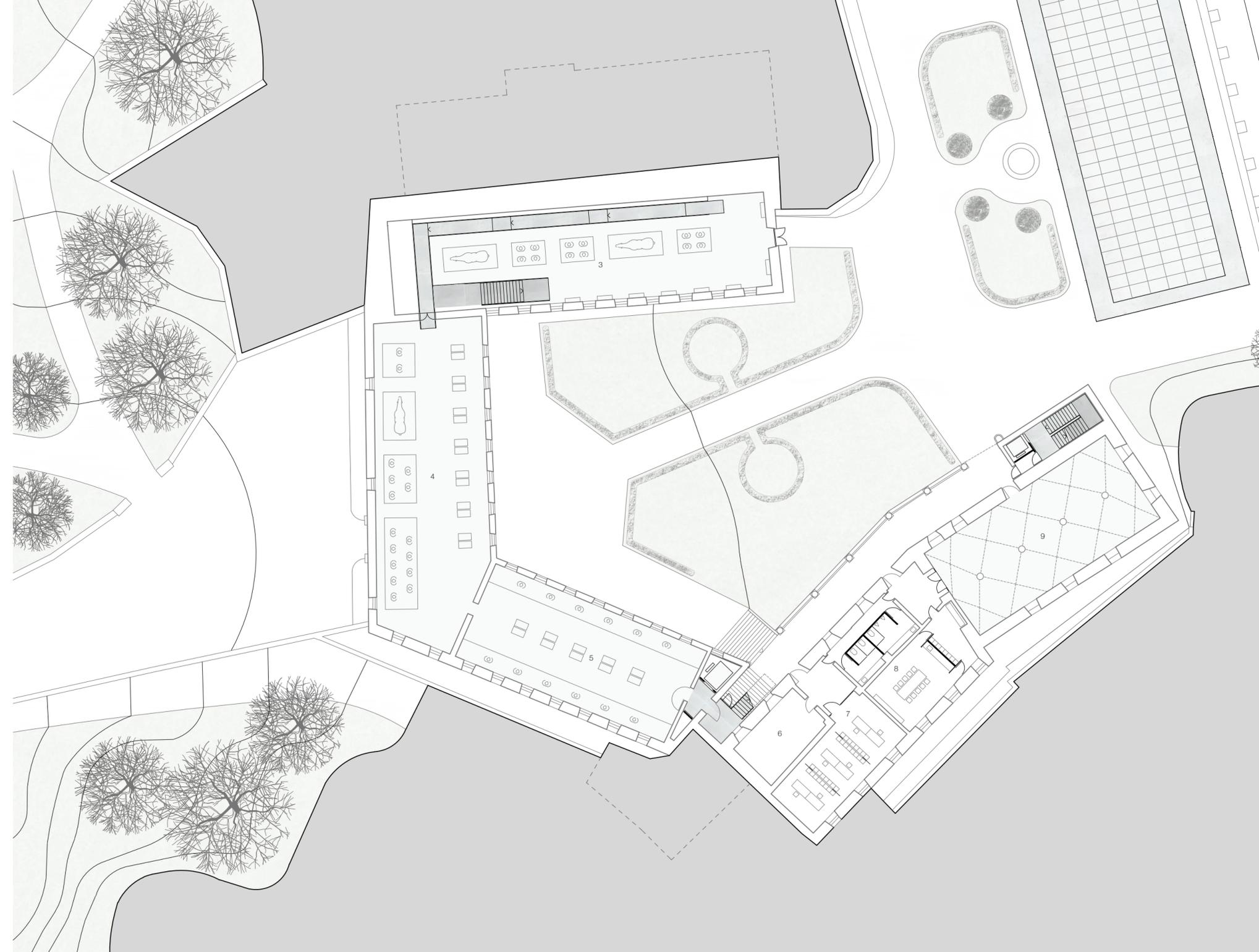
ERDGESCHOSS 1:330



- 3 erste Rüstkammer
- 4 zweite Rüstkammer
- 5 dritte Rüstkammer
- 6 Lagerraum
- 7 Büros
- 8 Personalräume
- 9 Pädagogikraum



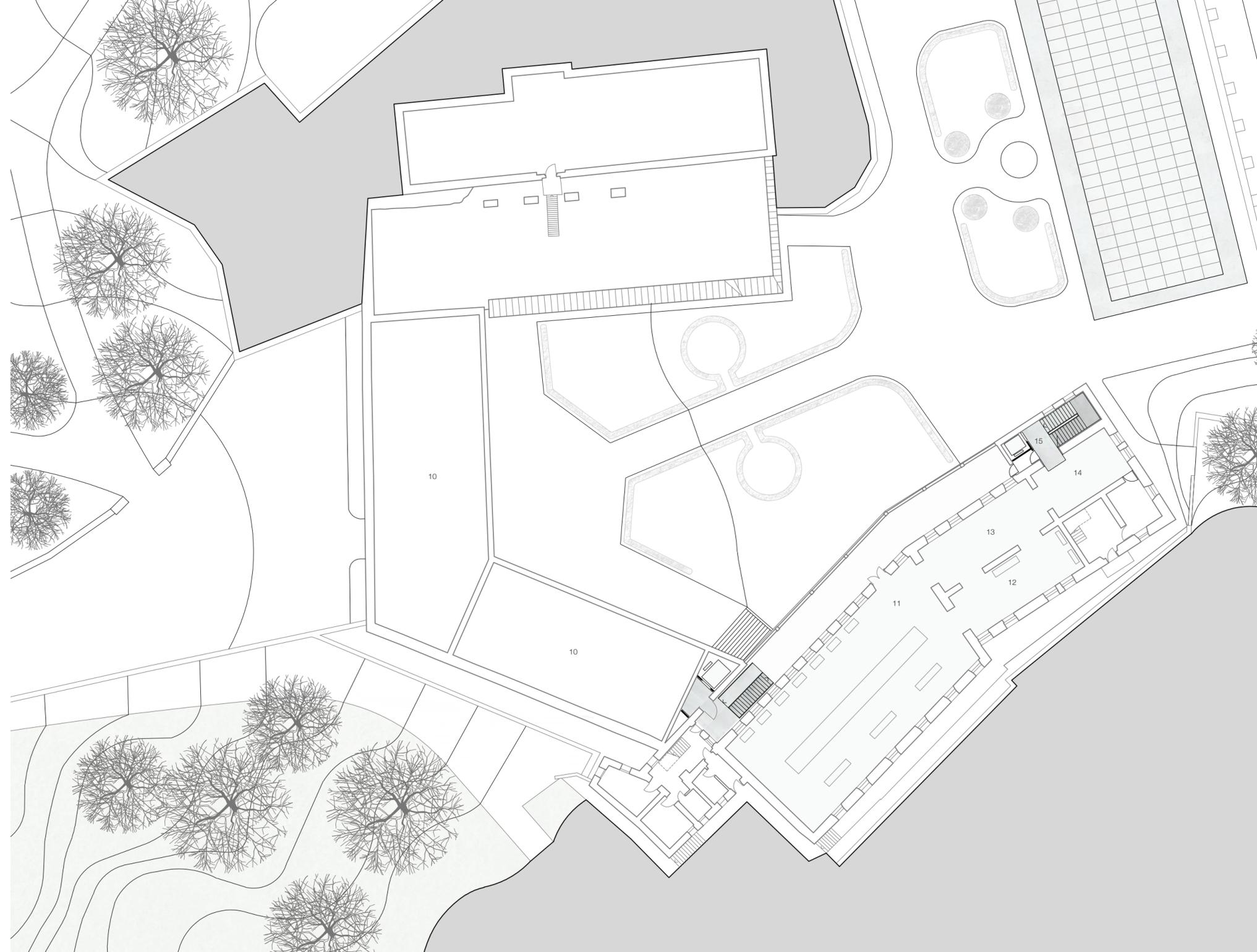
1. OBERGESCHOSS 1:330

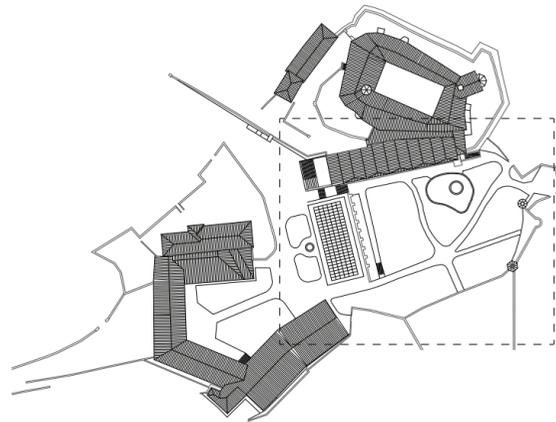


- 10 Luftraum über Rüstkammern
- 11 Kunst - und Wunderkammer
- 12 kleine Rüstkammer
- 13 Antiquarium
- 14 Erweiterung Antiquarium
- 15 Abgang in den Verbindungsbau



2. OBERGESCHOSS 1:330

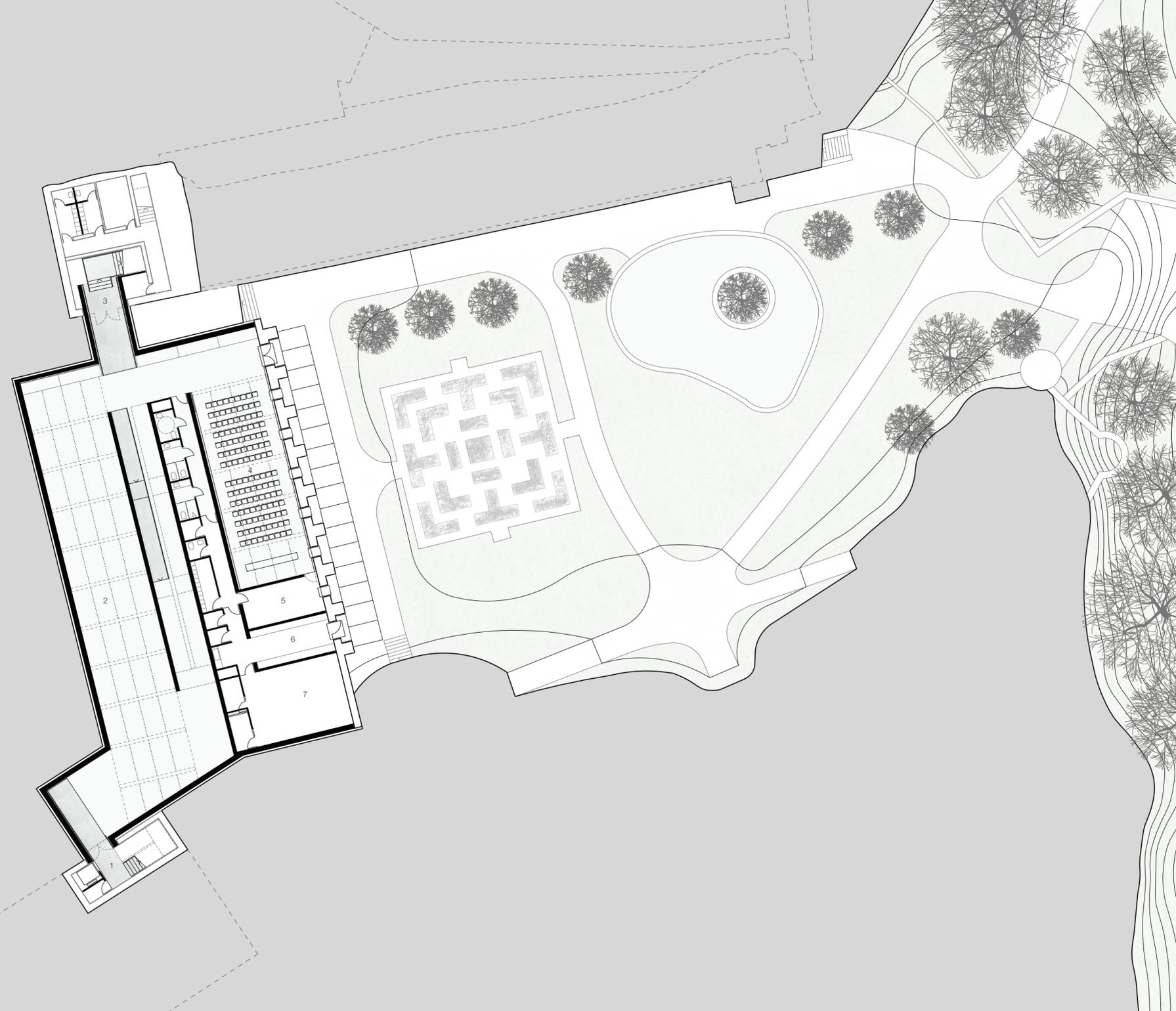




5.2 Pläne Verbindungsbau

- 1 Verbindung Unterschloss
- 2 Ausstellungsraum
- 3 Verbindung Spanischer Saal
- 4 Vortragsraum
- 5 Sessellager
- 6 Restaurantküche
- 7 Haustechnik

UNTERGESCHOSS 1:330

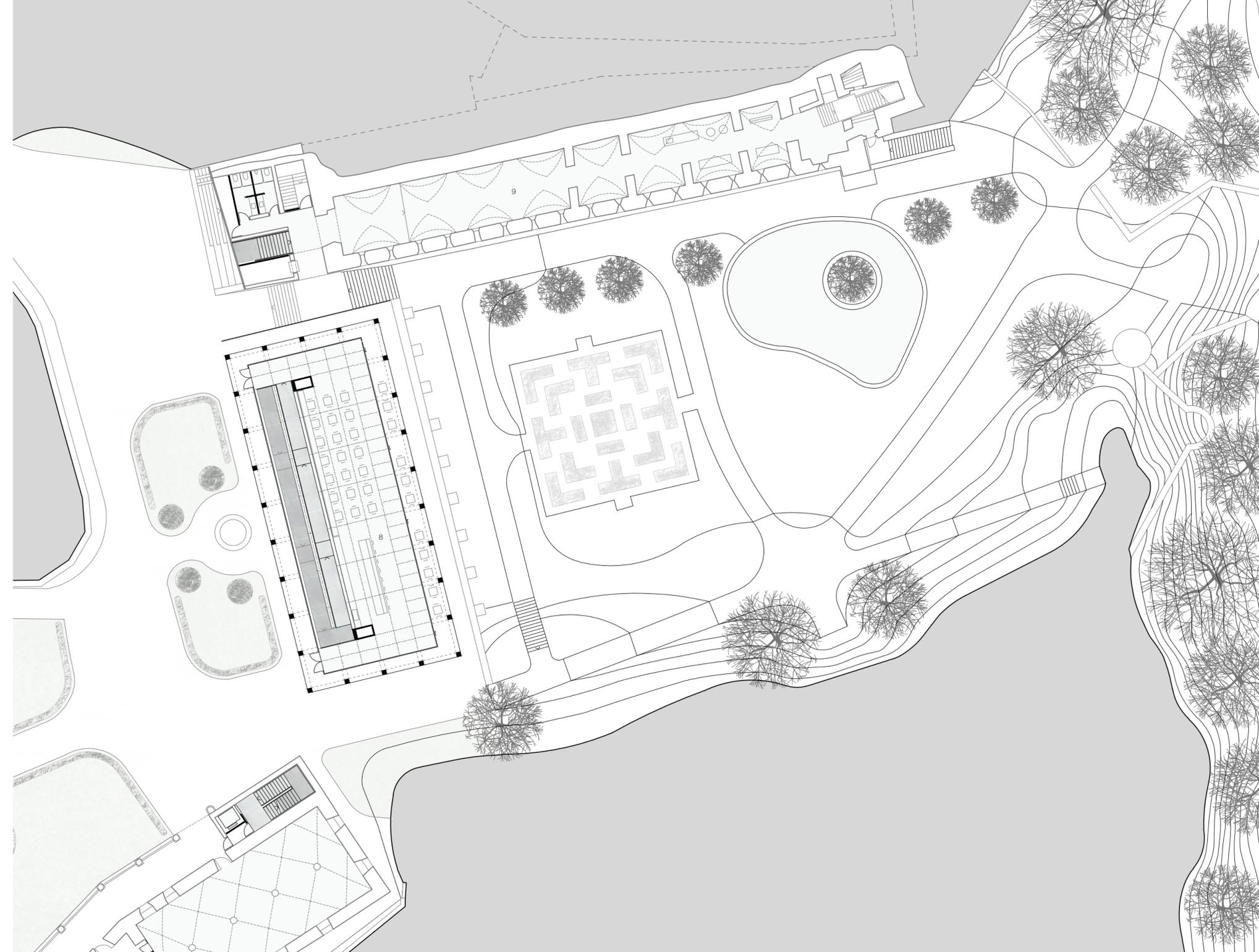




ERDGESCHOSS 1:330



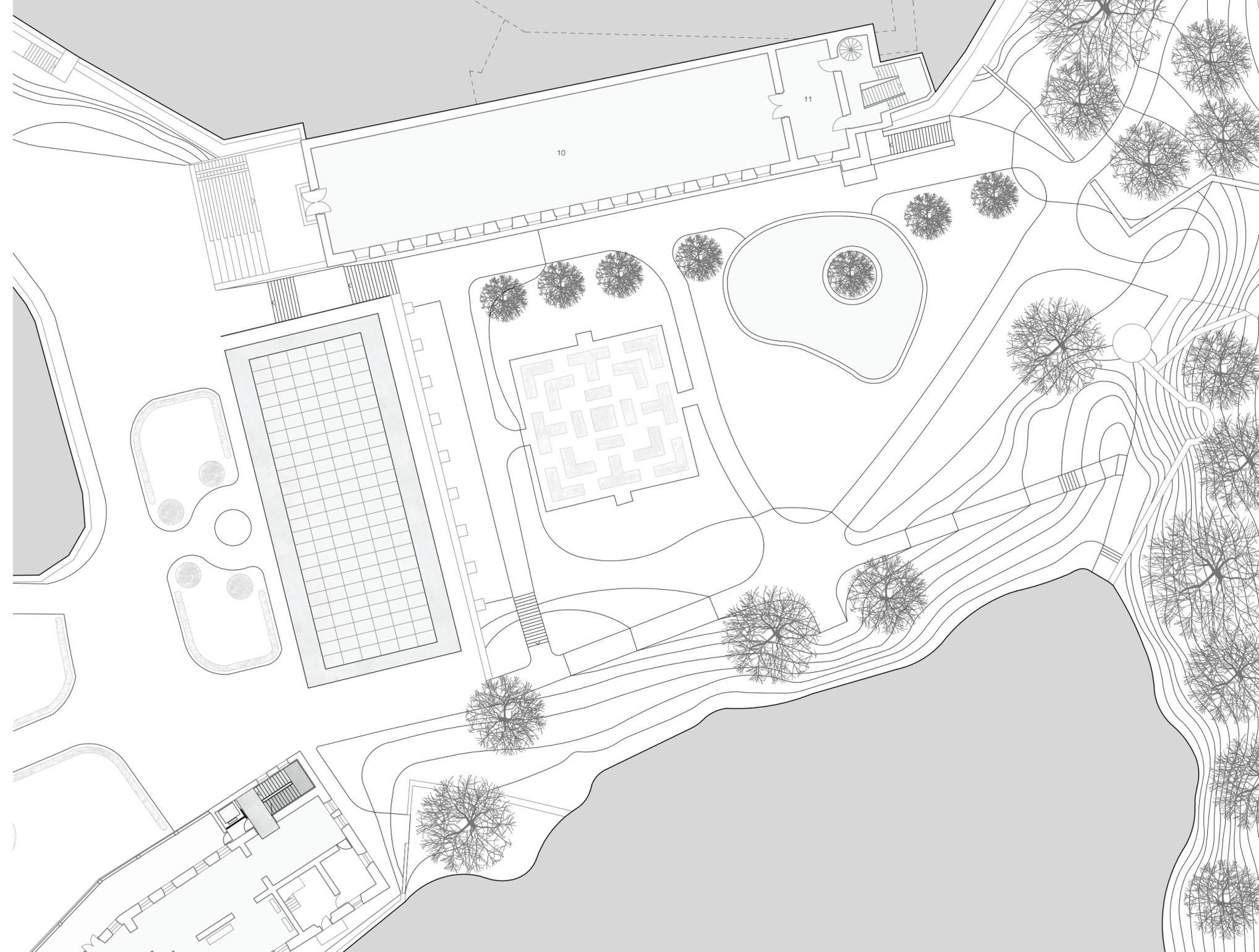
8 Restaurant
9 Bauernrústammer





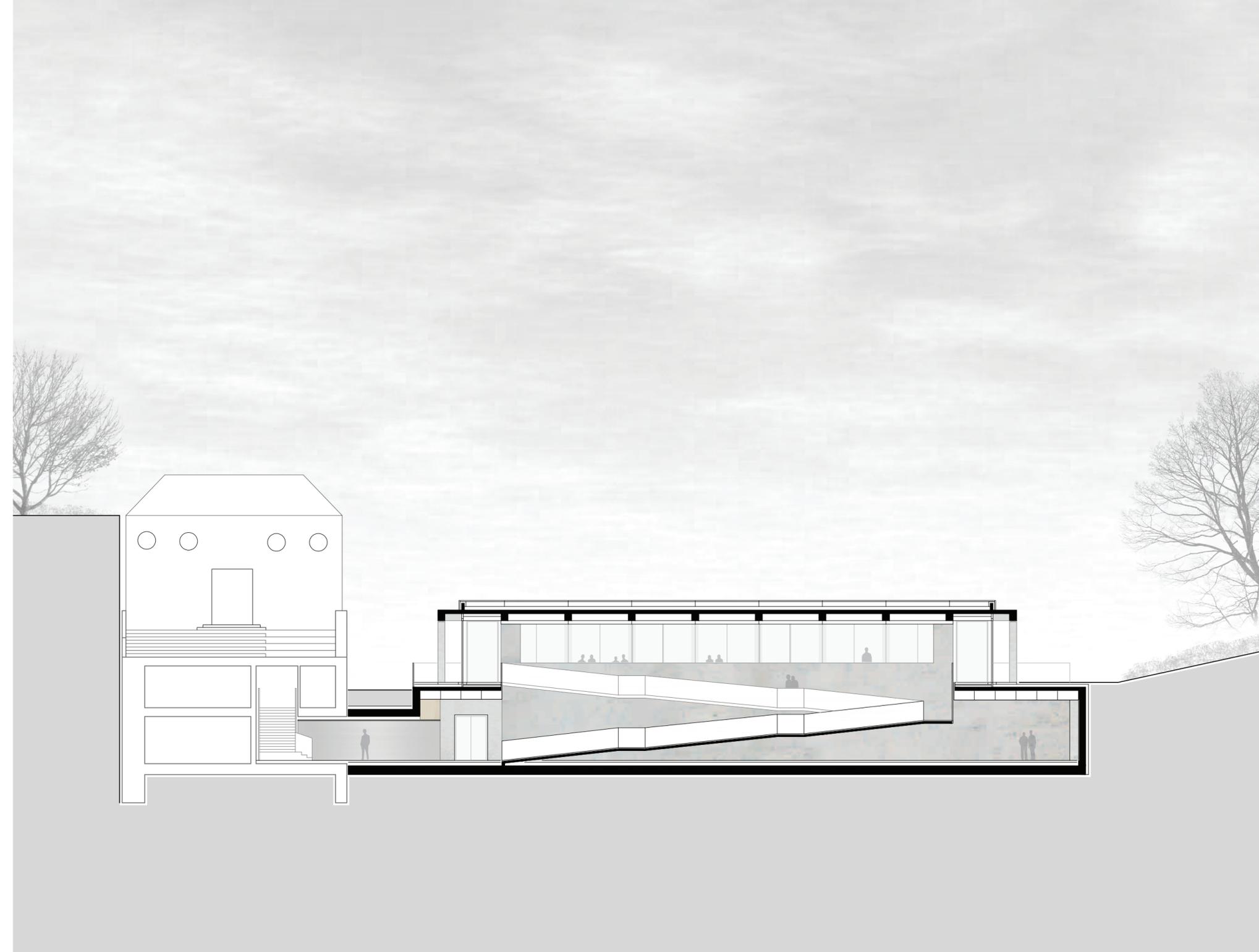
- 10 Spanischer Saal
- 11 Kaiserzimmer

DACHANSICHT 1:330



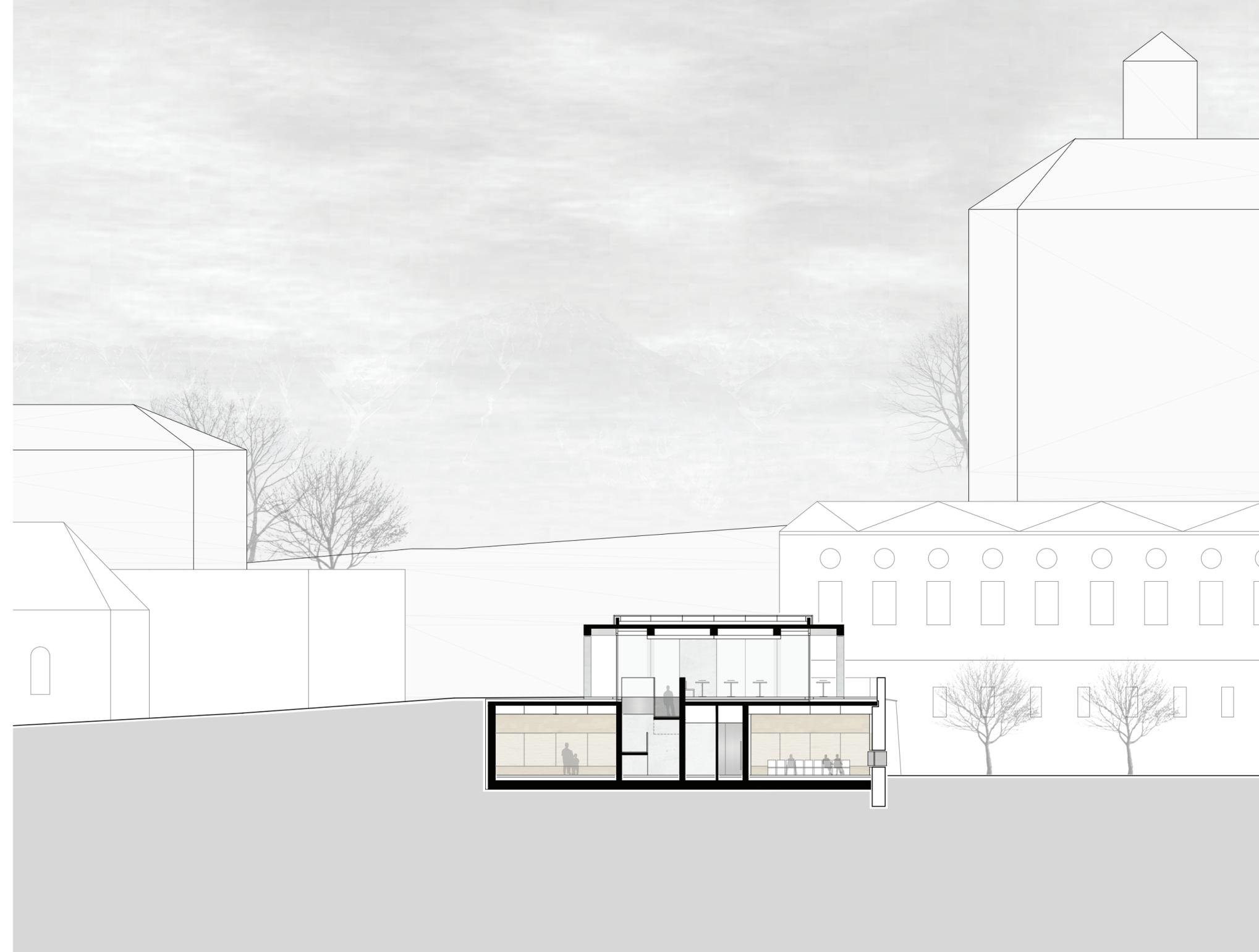


LÄNGSSCHNITT 1:200



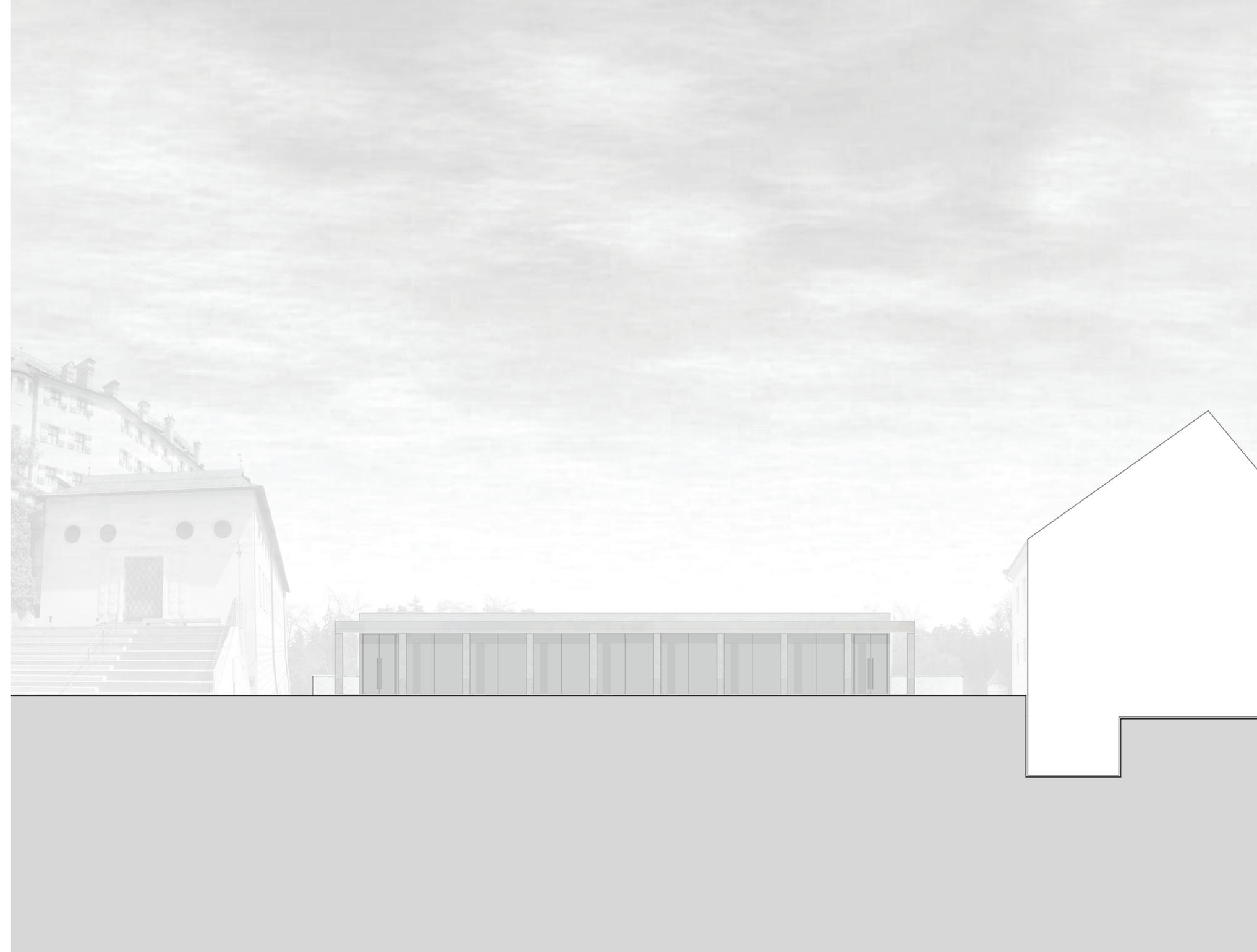


QUERSCHNITT 1:200





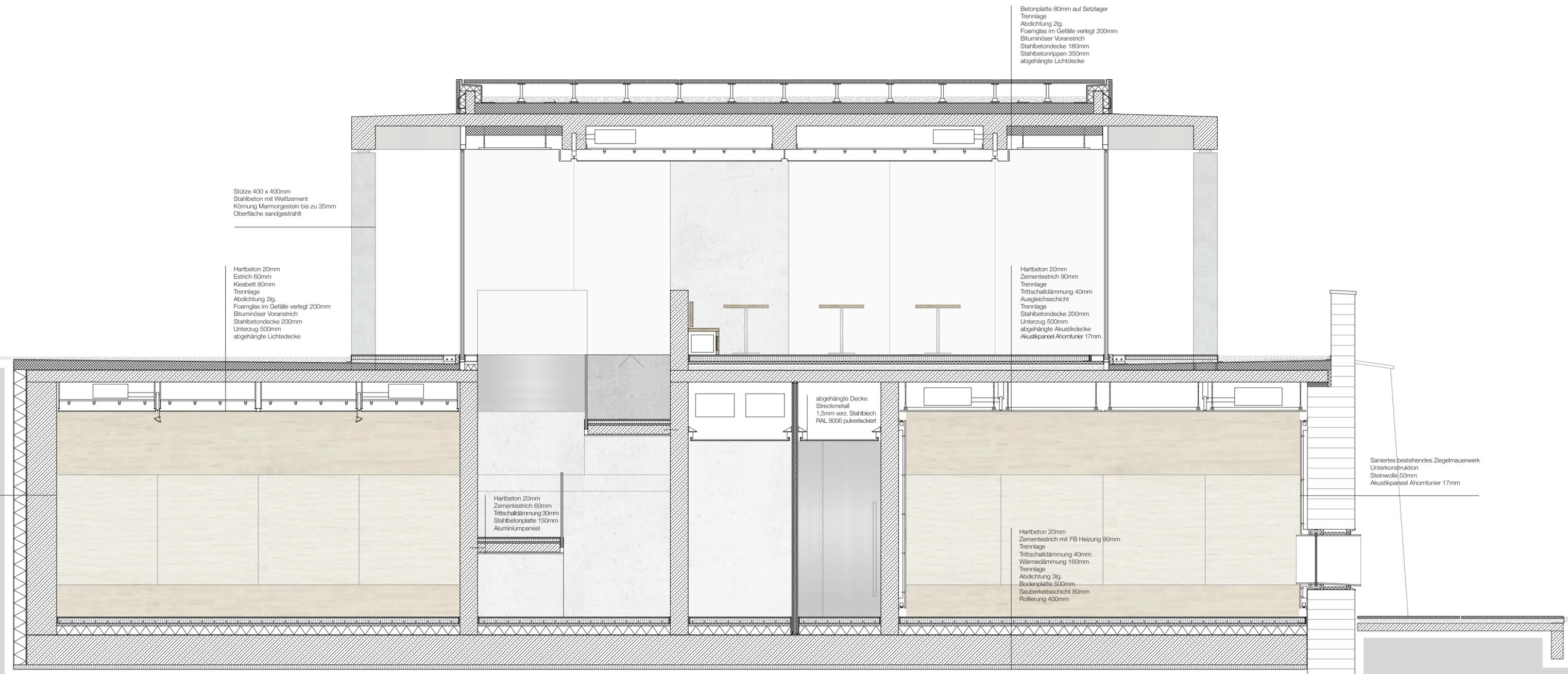
ANSICHT WESTEN 1:200





ANSICHT OSTEN 1:200





Betonplatte 80mm auf Setzlager
Trennlage
Abdichtung 2lg.
Foamglas im Gefälle verlegt 200mm
Bituminöser Voranstrich
Stahlbetondecke 180mm
Stahlbetonrippen 350mm
abgehängte Lichtdecke

Stütze 400 x 400mm
Stahlbeton mit Weißzement
Körnung Marmorgestein bis zu 35mm
Oberfläche sandgestraht

Hartbeton 20mm
Estrich 60mm
Kiesbett 80mm
Trennlage
Abdichtung 2lg.
Foamglas im Gefälle verlegt 200mm
Bituminöser Voranstrich
Stahlbetondecke 200mm
Unterzug 500mm
abgehängte Lichtdecke

Hartbeton 20mm
Zementestrich 90mm
Trennlage
Trittschalldämmung 40mm
Ausgleichsschicht
Trennlage
Stahlbetondecke 200mm
Unterzug 500mm
abgehängte Akustikdecke
Akustikpanel Ahornfurnier 17mm

Schutzvlies
Wärmedämmung 180mm
Trennlage 2lg.
Adichtung 2.lg
Stahlbetonwand 400mm

Hartbeton 20mm
Zementestrich 60mm
Trittschalldämmung 30mm
Stahlbetonplatte 150mm
Aluminiumpaneel

abgehängte Decke
Streckmetall
1,5mm verz. Stahlblech
RAL 9006 pulverlackiert

Hartbeton 20mm
Zementestrich mit FB Heizung 90mm
Trennlage
Trittschalldämmung 40mm
Wärmedämmung 160mm
Trennlage
Abdichtung 3lg.
Bodenplatte 500mm
Sauberkheitsschicht 80mm
Rollierung 400mm

Saniertes bestehendes Ziegelmauerwerk
Unterkonstruktion
Steinwolle 50mm
Akustikpaneel Ahornfurnier 17mm

5.3 Visualisierungen



MUSEUMSEINGANG

AUSSTELLUNGSRAUM





RESTAURANT

Verzeichnisse

6.1 Literaturverzeichnis

Auer Alfred, Gamber Ortwin, Scheicher Elisabeth: „*Schloss Ambras - Die Rüstkammern*“, Führer durch das Kunsthistorische Museum Nr. 30, Kunsthistorisches Museum Wien, 1981

Bliem Ernst: „*Moderne Kunst auf Schloss Ambras - Der neue Zugang zum Spanischen Saal*“, Ausstellungskatalog Kunsthistorisches Museum Wien, 1997

Etzlshofer Hannes, Hajni Istan: „*Habsburg - Die schönsten Residenzen*“, Kremayer & Scheriau / Orac, Wien, 2007

Garber Josef: „*Schloß Ambras*“ in „*Kunst in Tirol - Band 14*“, (Hrsg: Dr. Erich Strohmayer), Dr. Benno Filser Verlag GmbH, Wien Augsburg, 1928

Haslinger Ingrid, Trumler Gerhard: „*So lebten die Habsburger - Kaiserliche und königlichen Schlösser in der österreichisch - ungarischen Monarchie*“, Christian Brandstätter Verlag, Wien, 2007

Josef Hirn: „*Erzherzog Ferdinand II. von Tirol - Geschichte seiner Regierung und seiner Länder*“, Verlag der Wagner'schen Universitäts - Buchhandlung, Innsbruck, 1885

Luchner Laurin: „*Kunsthistorische Sammlungen - Schloß Ambras Innsbruck Mai - Oktober*“ (Hrsg: Kunstsammlungen auf Schloß Ambras), Innsbruck, 1959

Kranz Annette, Kuster Thomas, Sandbichler Veronika, Seidl Katharina: „*Schloss Ambras Innsbruck*“, (Hrsg: Haag Sabine), Kunsthistorisches Museum Wien, 2013

Scheicher Elisabeth: „*Schloß Ambras*“ in „*Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck - Die Hofbauten*“, Österreichische Kunsttopographie Band XLVII, (Hrsg: Bundesdenkmalamt), Verlag Anton Schroll & Co, Wien, 1986

Scheicher Elisabeth: „*Spätmittelalterliche Bildwerke*“, Führer durch das Kunsthistorische Museum Wien Nr. 32, Kunsthistorisches Museum Wien, 1985

Internetquellen:

<http://www.schlossambras-innsbruck.at/>

<http://altemusik.at/>

<http://www.innsbruck.info/>

<http://www.geschichte-tirol.com/>

<http://bmifuw.gv.at/>

<http://tirol.gv.at/fileadmin/landesarchiv/downloads/Saliera.PDF>

<http://amras.at/cms2/index.php/geschichte>

<http://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/ferdinand-ii>

<http://www.nextroom.at/actor.php?id=1577>

6.2 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Luftbild Anlage Ambras, Bing Maps, Bearbeitung M. Krapfenbauer, (15.05.2015)	Abb. 20	Grisaillemalereien im Innhof, Fotoaufnahme, M. Krapfenbauer, 13.05.2015
Abb. 2	Luftbild Stadt Innsbruck, Bing Maps, Bearbeitung M. Krapfenbauer, (15.05.2015)	Abb. 21	„Das Ertz-Herzogliche Lust-Schloß Ombras oder Umbras bey Inspruck“, Gabriel Bodenehr, 1704 - 1720, nach Matthäus Merian d. Ä., Topographia Provinciarum Austriacarum..., Frankfurt am Main, 1649, KHM Wien, Sammlungen Schloss Ambras
Abb. 3 - 4	Lage Schloss Ambras in Österreich und im Stadtgebiet, CAD Zeichnung, M. Krapfenbauer	Abb. 22	Entwurf Westfassade des Spanischen Saales, Heinrich Förster, 1858, TLA, Archiv der Hofburg Innsbruck, Inv. Nr. A 114
Abb. 5	Erzherzog Ferdinand II. , Francesco Terzio, nach 1557, KHM Wien, Sammlungen Schloss Ambras	Abb. 23	Entwurf Westfassade des Spanischen Saales, Johann Deininger, 1881, TLA, Archiv der Hofburg Innsbruck, Inv. Nr. C 317
Abb. 6	Philippine Welser, Süddeutsch, nach 1557, KHM Wien, Sammlungen Schloss Ambras	Abb. 24	Aufgang Spanischer Saal nach Umbau durch Ernst Bliem, Fotoaufnahme, M. Krapfenbauer, 13.05.2015
Abb. 7	Schloss Ambras von Nordosten, Federzeichnung von Georg Hufnagel, 2. Hälfte 16. Jhdt, KHM Wien, Kunstammer, Inv. Nr. KK 5351	Abb. 25	Innenraum Spanischer Saal, Fotoaufnahme, M. Krapfenbauer, 13.05.2015
Abb. 8	Schloss Ambras von Westen, Bleistiftzeichnung von Johanna von Isser, um 1860, ÖNB, Kartenslg., Inv. Nr. III 16787	Abb. 26	Übersichtsplan der Anlage, CAD Zeichnung, M. Krapfenbauer
Abb. 9	Schloss Ambras von Südosten, Ansichtskarte um 1932, Hochalpiner Kunstverlag, Sepp Ritzer & Elis Braunhoff, Innsbruck	Abb. 27 - 29	Grundrisse Unterschloss, CAD Zeichnung, M. Krapfenbauer
Abb. 10 - 15	Grundrisse der Anlage, CAD Zeichnungen, M. Krapfenbauer	Abb. 30 - 31	Schloss Ambras, Modell der Gesamtanlage, undatiert (vor 1839), Holz bemalt, KHM, Sammlungen Schloss Ambras, Inv. Nr. PA 223
Abb. 16 - 17	Schloss Ambras, Modell der Gesamtanlage, undatiert (vor 1839), Holz bemalt, KHM, Sammlungen Schloss Ambras, Inv. Nr. PA 223	Abb. 32	Grundriss der Museumssäle 4, 5 und 7, Erdgeschoss und Keller Beamtenhaus, K.K. Provinzial Baudirection, Innsbruck, 1. Juni 1840, TLA, Archiv Hofburg Innsbruck, Inv. Nr. C 269
Abb. 18	Ambras von Südwesten, historische Fotoaufnahme, vor 1880, vgl. Scheicher Elisabeth: <i>Schloß Ambras</i> , in: <i>Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck</i> , Wien 1986, Seite 573	Abb. 33	Grundriss der Museumsäle 4, 5 und 7, Erdgeschoss und Keller Beamtenhaus, nach 1845, Joh. Soukop, entstanden zwischen 1845 und 1855
Abb. 19	Innenhof mit Umgang, Zustand 1859-1914, historische Fotoaufnahme, Datum unbekannt, vgl. Scheicher Elisabeth: <i>Schloß Ambras</i> , in: <i>Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck</i> , Wien 1986, Seite 536	Abb. 34	Heldenrüstkammer, Rekonstruktionszeichnung von Raimund Wörndle, Datum unbekannt, vgl. Luchner Laurin: <i>„Kunsthistorische Sammlungen Schloss Ambras Innsbruck Mai - Oktober“</i> , Ausstellungskatalog, Tyrolia Verlag, Innsbruck, 1959

- Abb. 35 - 38 Parkanlage, Fotoaufnahmen, M. Krapfenbauer, 13.05.2015
- Abb. 39 - 55 Grundrisse mit Nutzungen , CAD Zeichnung, M. Krapfenbauer
- Abb. 56 - 59 Schlossanlage, Fotoaufnahmen, M. Krapfenbauer, 03.12.2014
- Abb. 60 - 61 Schema der Wegführung, Bing Maps, Bildbearbeitung, M. Krapfenbauer, (19.05.2015)
- Abb. 62 - 67 Schemata Bestand Unterschloss und Veränderung, CAD Zeichnung, M. Krapfenbauer
- Abb. 68 - 71 Verbindungsvarianten zwischen Unterschloss und Spanischer Saal, CAD Zeichnung, M. Krapfenbauer
- Abb. 72 - 73 Schemata Nutzung Verbindungsbau, CAD Zeichnung, M. Krapfenbauer